

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58985

Nummer 58

St. Vith, Dienstag, den 21. Mai 1957

3. Jahrgang

Die Schweden brauchten nicht zu marschieren

Geheimpläne für „Fünf Minuten nach zwölf“ veröffentlicht

Würden die deutschen Streitkräfte, die in der Schlussphase des zweiten Weltkrieges noch ziemlich intakt in Dänemark und Norwegen standen, bis fünf Minuten nach zwölf kämpfen? Die norwegische Exilregierung in London und der Dänische Freiheitsrat in Stockholm befürchteten eine solche Möglichkeit, und die schwedische Regierung fand sich auf deren Drängen hin im Frühjahr 1945 bereit, in einem solchen Fall mit überlegenen Streitkräften in Norwegen und Dänemark einzugreifen, um die deutschen Truppen zu entwerfen. Wie kurz diese schwedischen Interventionspläne vor der Verwirklichung standen, geht aus einer Veröffentlichung in der vom schwedischen Verteidigungsstab herausgegebenen Schriftenreihe „Aktuell och historiskt“ hervor, in der jetzt, zwölf Jahre danach, die Pläne „RN“ und „RD“ („Rädda Norge“ — „Rädda Danmark“ ist „Rettet Norwegen“ — „Rettet Dänemark“) entwickelt werden. Anfang Mai 1945 waren die Schweden auf den Eventualfall vorbereitet. Es bedurfte nur noch der Mobilisierung.

Gegen die deutschen Truppen in Norwegen sollten 245 000 Mann schwedische Truppen unter Hinzuziehung von 15 000 in Schweden ausgebildeten norwegischen Polizeitruppen eingesetzt werden, zu einer je nach Lage in einer oder zwei Phasen durchzuführender Besetzung der dänischen Inseln Bornholm und Seeland 72 000 Mann sowie Luft- oder Seestreitkräfte, die Dänische Brigade in Stärke von 5 000 Mann und die in Schweden internierten dänischen Schiffe. Ziel der geplanten schwedischen Intervention war, in einer Überraschungsaktion die deutschen Streitkräfte zu entwerfen und unnötiges Blutvergießen und Chaos zu vermeiden.

Ueber diese Pläne hat es im Laufe der vergangenen zwölf Jahre Verurteilungen und Behauptungen gegeben; sie galten als offenes Geheimnis, doch rankten sich darum viele Gerüchte und Fehlinterpretationen. Darum wurde das von offizieller schwedischer Seite bisher gewährte Schweigen jetzt gebrochen, und die Veröffentlichung erfolgt mit Billigung des schwedischen Ver-

teidigungsministeriums und im Einverständnis mit den damals für die Vorbereitung der Aktion verantwortlichen Minister und Generale.

Bei der geplanten Intervention sollten von Anfang an so starke Streitkräfte eingesetzt werden, daß den Deutschen jeder Widerstand als sinnlos erscheinen mußte. Man war daher auf schwedischer Seite geneigt, die Stärke der deutschen Truppen lieber zu hoch als zu niedrig einzuschätzen.

Zur Besetzung Norwegens sollte ein Stoßkeil von Süden her die Stadt Sarpsborg nehmen und dann auf Oslo vorrücken. Vom Osten her waren auf den Raum Oslo rund 150 000 Mann angesetzt, und zwar ein Armeekorps mit zwei Panzerbrigaden und starken Artillerie- und Pionierverbänden. 30 000 Mann sollten von Härjedalen aus Roros besetzen und auf Trondheim vorrücken für den Einsatz auf Mo i Rana südlich des Polarkreises vorgesehen, während schwächere Verbände die Erzbahn von Gällivara und Kiruna nach Narvik sichern sollten.

Zur Besetzung der dänischen Insel

Seeland mit der Hauptstadt Kopenhagen sollten ein Armeekorps, Seestreitkräfte, Küstenartillerie und der größte Teil der schwedischen Luftwaffe eingesetzt werden. Die Aktion gegen Bornholm sollte von Seestreitkräften in Zusammenarbeit mit einem Infanterieregiment und den örtlichen dänischen Widerstandstruppen durchgeführt werden. Die Flotte sollte bei beiden Operationen den Landeinsatz unterstützen und zusammen mit der Luftwaffe die Schiffstransporte sichern. Für den Fall daß die deutschen Luft- und Seestreitkräfte nur unbedeutenden Widerstand leisteten, sollte die Aktion gegen Bornholm gleichzeitig mit der Hauptaktion gegen Seeland erfolgen, andernfalls zu einem späteren Zeitpunkt.

Die Pläne „RN“ und „RD“ brauchten nicht durchgeführt zu werden. Die Schweden konnten zuhause bleiben. Die deutschen Truppen in Norwegen und Dänemark kapitulierten noch vor der allgemeinen deutschen Kapitulation. Dennoch glaubte man, daß die Pläne, so geheim sie auch gehalten wurden, ihre Wirkung nicht verfehlt haben. So schreibt das schwedische „Svenska Dagbladet“: „Es ist völlig klar, daß ein Glück es war, daß sich ein Eingreifen erübrigte. Aber es dürfte ebenso klar sein, daß einer der Gründe dafür darin zu suchen war, daß die Deutschen wußten, daß eine Intervention kommen könnte.“

US-Admirale gegen britisches Weißbuch

Marine bleibt wichtiger Faktor der Verteidigung

PARIS. (ep). Der Oberbefehlshaber des NATO-Hauptquartiers Atlantik in Norfolk (USA), der amerikanische Admiral Wright, hat vor Tagen in Paris die Bedeutung der Marine für die atlantische Verteidigung hervorgehoben. Dem amerikanischen Admiral unterstehen die Seestreitkräfte von 8 NATO-Staaten, deren Küsten vom Atlantischen Ozean berührt werden. Auch die amerikanischen Stützpunkte in Island gehören zum Kommando Wright, das sich von den subtropischen Gewässern bis zum Nordpol und von der kanadischen Küste bis nach Europa und Afrika (mit Ausnahme des Aermekkanals) erstreckt. Bedeutungsvoll für die spanische Atlantik, „Marinegerüst“ ist auch Spanien, wo unlängst ein amerikanischer Stützpunkt errichtet wurde und jetzt dem atlantischen System zur Verfügung steht.

Aufgabe des Atlantikkommandos ist in erster Linie die Sicherung der Versorgungswege im Ernstfall. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, von amerikanischen Marineeinheiten aus mit Flugzeugen die Sowjetunion zu erreichen. Der Wert der Marine für die Verteidigung ist übrigens noch durch einen offiziellen Besuch Präsident Eisenhower im Hauptquartier von Norfolk unterstrichen worden.

Auch der US-Admiral Burke, eine führende Persönlichkeit der amerikanischen Marine, sprach kürzlich in London über die Aktualität der Seemacht. Er bezeichnete es als wesentlich, daß die Verteidigungseinrichtungen so nahe wie möglich an den Gegner herangebracht werden. Im Falle eines Atomangriffes wäre es zweifelhaft, ob auf dem Festland stationierte Verteidigungswaffen schnell genug eingesetzt werden könnten, um lebenswichtige Gebiete zu schützen. Es wäre außerdem wichtig, die Verteidigungsmittel so stark wie nur möglich zu zerstreuen. Hierfür wären die Ozeane am geeignetsten. Die freien Nationen müßten alles unternehmen, um die Benutzung der Ozeane ihrem Gegner im Ernstfall zu verwehren. Keine einzige Nation wäre in der Lage dieses Ziel allein zu erreichen.

Es ist auffallend, daß die Erklärungen der beiden führenden amerikanischen Admirale in klarem Widerspruch stehen zu den Versicherungen des britischen Weißbuchs, die Marine werde in Zukunft nur noch eine untergeordnete Rolle spielen im Hinblick auf die angeblich eingetretene grundlegende Umstellung von konventionellen auf atomare Waffen. Auch die von der NATO Mitte April im östlichen Mittelmeer abgehaltenen großartigen Manöver unter Einsatz der 6. amerikanischen Flotte widerlegen die Ansichten des britischen Weißbuchs.

Paßzwang Westdeutschland-Osterreich soll fallen

WIEN. Ueber die Aufhebung des Paßzwangs im Reiseverkehr zwischen Westdeutschland und Osterreich werden demnächst Verhandlungen zwischen beiden Ländern aufgenommen. Der Zwang soll noch vor der Reisesaison im Juli fallen. Dann wird für Staatsangehörige beider Länder nur der Personalausweis zum Grenzübergang genügen.

Sozialisten üben Kritik an der Hohen Behörde

STRASSBURG. Die Debatte der Generalversammlung der Europäischen Gemeinschaft für Kohlen und Stahl (EGKS) begann am Mittwoch mit einem heftigen Angriff des holländischen sozialistischen Abgeordneten Nederhorst gegen die Hohe Behörde, welche die Direktion über die Gemeinschaft inne hat.

Er beschuldigte die Hohe Behörde, eine „altmodische liberale Politik“ zu betreiben, die es den Regierungen ermögliche die von ihnen an die Gemeinschaft abgetretenen Rechte zu behalten. Der sozialistische Sprecher sagte die Hohe Behörde sei nicht imstande gewesen, die Preise der Kohle und des Stahls zu beeinflussen, was bedeutete, daß die einzelnen Regierungen selbst einen solchen Einfluß ausüben. Seinerseits kritisierte der französische sozia-

listische Abgeordnete Lapie den Beschluß der Hohen Behörde, den Beitrag der Gemeinschaft von 0,45 Prozent auf 0,35 Prozent herabzusetzen zu haben.

In einer Antwort bestritt der französische Delegierte Mayer, daß die Hohe Behörde ihre Rechte bezüglich der Preispolitik den nationalen Regierungen abgetreten habe. Es sei jedoch unter den jetzigen Umständen nicht ratsam, die Höchstpreise durch die Hohe Behörde festsetzen zu lassen.

Im Namen des neuen belgischen Außenhandelsministers Fayat legte der französische Abgeordnete Alain Pöher einen Bericht über die Zusammenziehung der Betriebe vor. Er hatte die Generalversammlung unverzüglich wenigstens die großen Züge einer Politik der Konzentration dieser Betriebe festzulegen.

Explosion in einem Munitionsdepot

HOUTHULST. In dem Munitionsdepot von Westrozebeck, Houthulst ereignete sich am Freitag eine Explosion. Nach langem Suchen wurde ein Mann entdeckt, der bei der Explosion schwere Verwundungen davongetragen hat. Es wurde festgestellt, daß derselbe sich auf unrechtmäßige Weise Zutritt zu dem Depot verschafft hatte. Er trug einen Sack bei sich, der mit alter Munition gefüllt war. Ein Sprengkörper explodierte und riß ihm ein Bein ab. Der Unglückliche, dessen Zustand besorgniserregend ist, konnte sich noch 300 Meter weit fortschleppen. Eine nähere Untersuchung ergab, daß der Eindringling noch Mithelfer hatte, die aber bisher nicht festgestellt werden konnten. In dem genannten Munitionsdepot ereigneten sich bereits öfters ähnliche Unglücksfälle.

Belgischer Gesandter in Syrien

DAMASKUS. Zum belgischen Gesandten in Syriens Hauptstadt Damaskus wurde der bisherige Gesandte in Neu-Delhi, Louis de San ernannt.

Belgische Soldaten in Lourdes

LOURDES. Ueber 1 000 belgische Soldaten, die sich auf einer Wallfahrt befinden sind unter Führung von Mgr. Cammaert in Lourdes angekommen. Die Soldaten begaben sich zum Kriegendenkmal und im Rahmen einer französisch-belgischen patriotischen Feier wurden Blumen am Fuße des Denkmals niedergelegt.

14 Todesurteile in Ungarn

BUDAPEST. Das Budapester Gericht hat 14 Ungarn wegen Beteiligung an den Kundgebungen in Miskolc im vergangenen Herbst zum Tode verurteilt. Die Verurteilten hatten gegen die Regierung Kadar und gegen die Anwesenheit sowjetischer Truppen auf ungarischem Boden protestiert. Bei diesen Kundgebungen waren Unruhen entstanden in deren Verlauf 7 Polizisten getötet worden waren. Den Angeklagten wurde der Mord an diesen Polizisten zur Last gelegt. Unter derselben Anklage standen weitere 21 Personen. Vier davon wurden zu lebenslänglicher Haft und fünf zu Freiheitsstrafen von 5 bis 15 Jahren verurteilt.

Interparlamentarische Union hat viel vor

FRANKFURT-M. Ueber die Vorbereitung der Konferenz der Interparlamentarischen Union in London ist vom 23. bis 28. April von Parlamentariern mehrerer Länder in Nizza beraten worden.

Die Konferenz beginnt am 12. September und wird Parlamentsmitglieder aus 50 Ländern vereinen. Die Themen umfassen die Funktion der Parlamente, das Flüchtlingsproblem, die Aufstellung einer internationalen Polizeitruppe, die Beseitigung der Schranken für den freien Austausch von Informationsmaterial und die Stabilisierung der Preise.

Was bedeutet die Truman-Doktrin?

Vor 10 Jahren von den USA verkündet FRANKFURT-M. (ep). Vor 10 Jahren hat der Kongreß der USA die vom damaligen amerikanischen Präsidenten Truman-Doktrin gebilligt. Am 21. Mai 1947 bewilligte die beiden Häuser des Kongresses, Repräsentantenhaus und Senat, die vom Präsidenten erbetene 400-Millionen-Dollar-Anleihe für Griechenland und die Türkei. Damit begann eine systematische Hilfsaktion der USA für die vom Krieg in Mitteldeutschland gezogenen europäischen Länder und ihre Stärkung vor dem von Osten drohenden Kommunismus, die ihre Krönung im Marshall-Plan fand.

Die Truman-Doktrin gewährte Hilfe allen freien Völkern, die ihre freien Einrichtungen und ihre nationale Integrität gegenüber aggressiven Bewegungen erhalten wollen. Sie wendet sich gegen direkte und indirekte Aggressionen, die die Grundlagen des internationalen Friedens und der Sicherheit untergraben. Die Hilfe soll in erster Linie in Form finanzieller und wirtschaftlicher Unterstützung gegeben werden.

Parlamentarier ergreifen Initiative

PARIS. (ep) Die Europabewegung in Brüssel hält unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der italienischen Republik, Giovanni Gronchi, vom 10. bis 13. Juni in Rom einen Parlamentskongreß der Montanunion-Länder ab. Ueber 600 Abgeordnete haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. Bundestagsabgeordneter Dr. Kiesinger legt der Tagung einen Bericht über die Möglichkeit einer gemeinsamen europäischen Außenpolitik vor, der ehemalige holländische Außenminister Beyen eine Bilanz der bestehenden europäischen Einrichtungen, der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarats, Dehousse, einen Plan für die Bildung einer politischen Autorität und der ehemalige französische Minister Teitgen über die Assoziation Afrikas mit Europa.

Freizeit richtig gestalten

FRANKFURT-M. Mittel und Wege zu finden, die Freizeit so zu gestalten, daß sie zur Entspannung und inneren Sammlung führt, ist das Ziel der Jahrestagung der Neuwerk-Gemeinschaft am 7. Mai in Frankfurt-M. 4 Experten erörtern die Probleme Werken und Freizeit als erzieherische, berufliche und medizinische Aufgabe.

St. Vith
L. 2 3 0

Sachs, Drei
PFD mit 2-3
ekstrischem

ndendienst

offen.

raufKaffee

yer Straße 28
VITH

te!
auen!

ran erst sehen

terbrand-Alles
inationen bie-
nur möglichen

auf Lager bei
für St. Vith u.

ANDLUNG

-Meyer

igstr. - Tel. 252

nt Rabatt
erden gesucht.

an

u. Farbe.

Hauptstr.

gediegener

Preisen her.

St. Vith

RNRUF 193

gessen!

Mädchen

Charakter für Haus-
Restaurant. Lohn
beruflich gute
Zugabe

HTEN

rochen, wie der a Luftwaffe, Ge mitteile.

auptmann soll an Bord einer lmaschine in re aufgestiegen urchschnittsge- Kilometern er- weiterem Ver- „Bell-X-2“ Ma

n dreißig Jahre int Louis“ wird amerikanischen le Charles Lind- antik zwischen me Zwischenan- Flug wird genau während Lind- len brauchte, um kzulegen. Das ajor Robinson nntesten Kampf akrieg, gelenkt

ionale Express der Strecke nach Hüteldorf ent- vierundsechzig agen.

ten bekanntlich ling und weite- liche „fliegende stieg beobachtet, erer Passant ein unter Explo- Gendarmen fan- on explodieren- pern und fahn- iblichen Scherze

er - Aktionäre

500 größten Aken USA beschäf- ill. Belegschafts- Aktionäre sind ernenhen betei- kikanische Zeit- telt.

sophon lezvous

usseshenden Les- England) war es einer Geschäfts- „gierig war nach rten Gefühlen“, nders. Bei jedem heimlich ein Mi- anze „Konversa- l aufnahm. Nach ß der Don Juan mlung von Ton- Partnerin gegen e von 1750 Pfund Mark) zum Ver- ie von Geschäftsfrau n Verstand; beim urde Schultz von n in Empfang ge-

endig raßennetze

te spiele und er- fkommen neuer zuzusätzlichen Ver- ie Güter zu ver- urch andere Ver- wurden. Staates in das l teilweise von n, einen Schlüs- haft zu kontrol- auch aus techni- sit des Quasi-Mo- i wollte man un- nierungen un- zern vermeiden, i interessiert, die ortarten zu koor- stitionen im Ver- hindern. Handelskam- mer te auch dem Aus- der Europäischen ferenz zum Aus- lich seiner Arbei- e der Eisenbahn- ichen Ausdehnung Marktes. auf ein

Aus ST. VITH u Umgebung

Glänzendes Regimentsfest der Ardennenjäger in Vielsalm

VIELSALM. Das 3. Ardennenjägerbataillon in Vielsalm gehört zu den diszipliniertesten Einheiten der belgischen Armee. Dies unterstrich General Palmaers, Befehlshaber des Militärbezirks Lüttich-Luxemburg am vergangenen Samstag anlässlich des Regimentsfestes der Grünmützigen in Vielsalm. Dieses Lob fällt auch auf die rund 300 Soldaten der Ostkantone zurück, die zur Zeit in Vielsalm ihre Dienstzeit absolvieren. Wie wir erfuhr, wird eine von den 3 zur Zeit bestehenden deutschen Kompagnien eine fortfallen und ganz allgemein werden weniger Rekruten dorthin kommen. Dies ist besonders in Bezug auf die Musikkapelle bedauerlich, die demnächst 28 Mann verliert (Entlassene) und ihre Auswahl nur unter ca 100 Rekruten treffen kann. Es ist zu befürchten, daß die Kapelle dann nicht mehr bestehen kann. Auch bei den Regimentsfeierlichkeiten wurde der Musikzug allgemein gelobt. Eine Meisterleistung war die als Trauermarsch gespielte „Brabanconne“ bei der Gefallenenehrung.

Am Freitag begannen die Festlichkeiten mit der Gefallenenehrung in Chabrehez, ein Ort der als Symbol der heldenhaften Verteidigung in die Geschichte des Feldzuges der 18 Tage eingegangen ist. Abends fand am Denkmal des Bataillons in Vielsalm eine Gedenkfeier statt, woran sich eine Messe anschloß.

Noch nie waren bei einer Regimentsfeier so viele Gäste und Zuschauer er-

schiene, wie diesmal. Die Straße nach Rencheux war kurz vor 10 Uhr vollkommen mit Autos, Schulen und anderen Fußgängern verstopft. Dies wird hauptsächlich dem außergewöhnlich schönen Wetter zuschreiben sein. Alle Regimentsfeste und auch fast alle bisherigen Feiern des Bataillons hatten sehr unter dem Regen zu leiden. Diesmal herrschte schönster Sonnenschein, als das Bataillon dem Korpschef, Oberstleutnant Wagner gemeldet wurde. Rund um den großen Kasernenhof drängten sich die Zuschauer wunther viele Eltern und Angehörige von Soldaten zu bemerken waren. Die Fahnen des Regiments, die Nationalfahnen und die Wimpel der Kompagnien wehten lustig im leichten Winde. Auch die Ehrentribüne war voll besetzt. Unter den Gästen bemerkten wir: General Duren, Kommandeur der Inneren Verteidigung General Palmaers, Chef des Militärbezirks Lüttich - Luxemburg, General Ryckmans, die Oberstleutnants Leblanc, Tellier, Peron, Pierard und Jacquemain. An Zivilbehörden waren erschienen: Bezirkskommissar Lion aus Bastogne, Bürgermeister Dr. Bodson, Friedensrichter Andre und der hochw. Dechant von Vielsalm.

Das Bataillon zeigte, wieder einmal tadellose Exerziergriffe. Nachdem die Ernennungsurkunde des Korpschefs zum Oberstleutnant verlesen worden war, leisteten 10 frisch ernannte Unterleutnants den Eid auf den König und die belgische Verfassung, ebenso wie ein Unteroffizier. Alsdann wurden die Ernannten der Truppe vorgestellt. 3 Leutnants leisteten den Eid in flämischer, 6 in französischer und 1 in deutscher Sprache (Dr. jur. Gauder aus Kettenis). Anschließend wurden 8 verdiente Feldwebeln und Unteroffiziere hohe durch den König verliehene Auszeichnungen überreicht.

Die Aussprache des Korpschefs in französischer und deutscher Sprache erinnerte an den heldenhaften Kampf des Bataillons im Jahre 1940. Das Bataillon verteidigte damals die Linie Trois-Ponts, Grand-Halleux, Vielsalm Chabrehez und wurde dann auf die Maaslinie zurückgezogen. Während die Musik „aux Champs“ und die Brabanconne spielte und das Bataillon präsenzierte, senkten sich zu Ehren der Gefallenen die Fahnen.

Vorher waren noch zwei Beförderungen erfolgt: die des Hauptmanns Bourboux zum Capitaine-Commandant

und die des Unterleutnants Piron zum Leutnant.

Mit dem Ardennenjägerlied schloß dieser erste Teil der Feierlichkeiten. Beim Vorbeimarsch an den Ehrengästen stellte das Bataillon einmal mehr seine gute Haltung unter Beweis. Tambourmajor W. Greven aus Oudler marschierte an der Spitze des Musikzuges und wirbelte den Tambourstab durch die Luft.

Der Ehrenwein wurde in der geräumigen Unteroffiziersmesse gereicht. Oberstleutnant Wagner dankte allen Erschienenen und fand anerkennende Worte für die deutschsprachige Presse, die durch ihre Arbeit einen Beweis der „tatkräftigen Sympathie“ erbracht hätten. Nach dem markigen Kriegsruf des Bataillons: „Halten und beißen“ begaben sich die Gäste zum Offizierskasino wo ein hervorragendes Festessen serviert wurde.

Kurz nach drei Uhr fand ein interessantes Sportfest mit Leichtathletik, Kampfturnen und Fußball statt.

Abends fanden sich alle zum Tanz im Offizierskasino zusammen.

Das Regimentsfest der Ardennenjäger in Vielsalm war dieser traditionsreichen, hervorragenden Truppe würdig.

Die ersten Kartoffeln

ST. VITH. Trotz der Nachfröste der letzten Wochen scheint es, daß die ersten Frühkartoffeln in unserem Lande bereits am 24. Mai geerntet werden können. Das ist um acht Tage früher als im vergangenen Jahr. Die Einfuhr neuer Kartoffeln aus Portugal, die zum 23. Mai gesperrt werden sollte, ist bis Monatsende verlängert. Das Wachstum der Kartoffeln wurde durch die günstige Witterung in den Monaten März und April sehr gefördert. Dem Anschein nach sind die Vorräte an alten Kartoffeln noch sehr groß. Der Durchschnittsertrag im Jahre 1955 belief sich auf 20.120 kg pro ha bezw. auf einen Gesamtertrag von 128 000 Tonnen. Im vergangenen Jahr waren es 22 250 kg bezw. 158 000 Tonnen.

Glück im Stall

WALLERODE. Seltenes Glück erlebte der Landwirt J. Johanns aus Wallerode als eine seiner Kühe am Freitag vergangener Woche drei gesunde Mutterkälbchen zur Welt brachte.

Das Abraupen nicht vergessen!

ST. VITH. Landwirte und Gartenbesitzer seien hiermit daran erinnert, daß die Verordnung bezügl. der Abraupung von Hecken, Bäumen usw. schärfstens zu beachten ist. In den nächsten Tagen werden diesbezügliche Kontrollen durchgeführt.

Amerikanisches U-Boot besucht Antwerpen

ANTWERPEN. Das U-Boot „Sea“-s-3 483 der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten, besucht den Antwerpener Hafen vom 22. bis 27. Mai. Befehligt wird das U-Boot von Lt. Commando Joseph E. Bonds, der dieses Kommando seit August vorigen Jahres innehat.

Ehrung der Verteidiger des Forts von Eben-Emael

In Eben-Emael, einige Meter vom Eingang des Forts, wurde am Sonntag ein Denkmal zu Ehren der Verteidiger und Toten, die in den Kämpfen im Mai 1940 fielen, eingeweiht. Die Feier fand statt in Gegenwart des Generals Hartoon, Vertreter des Königs, des Majors Vroonen, der den Kriegsminister vertrat, sowie zahlreiche behördlicher, religiöser und militärischer Abordnungen. Ansprachen hielten der Präsident der kameradschaftlichen Vereinigungen der Lütticher Forts, Haquin, der Bürgermeister von Eben-Emael, Tans sowie Major Verstraeten, ehemaliger Leutnant des Forts. Die Reden klangen aus in einer Ehrung für die Verteidiger des Forts und der Grenadiere, die an den Ufern des Albert-Kanals kämpften.

Privatwirtschaft beteiligen

PARIS (ep). Das Deutsch-Französische Wirtschaftskomitee hält am 17. Mai in Paris seine nächste Sitzung ab. Man will besonders die Intensivierung der deutschen Mitarbeit in Afrika beraten.

Indezzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indezzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financières“ der Brüsseler Bank.

Table with 3 columns: Index number (1956, 1957, 1957), Date (28. Dez., 10. Mai, 17. Mai), and various market categories like Renten, Banken, Immobilien, Eisenbahn, etc.

Mittelschullehrer für den Kongo

ST. VITH. Das Kolonialministerium ruft Kandidaten für im belgischen Kongo zu besetzende Lehrerstellen auf. Für nähere Auskünfte wende man sich an das Kolonialministerium 54, rue des Colonies in Brüssel.

Fahrepech

ST. VITH. Wirkliches Pech hatte am Freitagnachmittag in der Hauptstraße in St. Vith ein Autofahrer aus Steinbrück, der mit seinem fabrikenen Wagen, den er gerade in der Garage abgeholt hatte, von einem anderen Wagen angefahren wurde. Beide Fahrzeuge erlitten nur leichten Sachschaden.

Ziehung der Losanleihe 1953

ST. VITH. Bei der 244. Ziehung der Losanleihe 1953 kamen folgende Gewinne heraus: Serie 1445, Nr. 430, 4 Million Fr. Serie 849, Nr. 349, 500.000 Fr. Die anderen Lose sind mit 4.000 Fr rückzahlbar.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

Bei der 439. Ziehung (1. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus: Serie 2998, Nr. 275, 1 Million Fr. Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 4000 Fr. rückzahlbar.

Ausländische Währungskurse

Table with 3 columns: Currency type, Exchange rate, and Date. Includes entries for Französische Fr., Schweizer Fr., USA-Dollar, etc.

185 Millionen Europäer arbeiten

FRANKFURT-M (ep). 185 Millionen Einwohner Westeuropas stehen im Erwerbsleben. 1 Drittel davon sind Frauen. Die Zahl der Beschäftigten in der Sowjetunion wird auf etwa 100 Mill. geschätzt, die in den USA beträgt fast 70 Mill. Der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerungszahl erreicht in Frankreich 51,5 Prozent, den höchsten Satz innerhalb Europas. Spanien weist mit nur 38,6 Prozent den niedrigsten Anteil seiner Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung auf.

Ferngelenkte Atom-Rakete

LAS VEGAS. Während die erste Experimentalexpllosion in Yucca Flat erneut auf heute verschoben wurde, verlautet in offiziellen Kreisen von Las Vegas, daß bei den Versuchen eine ferngelenkte Rakete mit Atomladung eingesetzt werden wird, die von einem Jagdflugzeug in vollem Flug abgeschossen werden soll. Das Experiment wird in einigen Wochen in 5000 Meter Höhe durchgeführt

Journalisten besuchen Seinetal

BONN. (ep) Die Europäische Jugendkampagne führt vom 19. bis 27. Mai eine Studienreise deutscher Journalisten nach Frankreich durch. Die Reise führt von Paris über Rouen, Le Havre wieder nach Paris zurück. Besichtigt werden industrielle Einrichtungen, Ausbildungsstätten und landwirtschaftliche Betriebe. Die Journalisten sollen einen Eindruck von der wirtschaftlichen Entwicklung des Seinetals erhalten.

Der Rhein verbindet Europa

MANNHEIM (ep). Vom 22. bis 25. Mai wird in Mannheim der „Internationale Rheintag“ abgehalten. Den Höhepunkt bildet eine öffentliche Kundgebung über „Die europäische Mission der Rheinlande“. Zahlreiche Rheinschiffahrtsorganisationen halten ihre Versammlungen ab. Neben anderen spricht am 23. Mai Wasserstraßen-Direktor Dr. Schneider über den Ausbau des Oberrheins zwischen Basel und Straßburg nach dem Deutsch-Französischen Vertrag vom 27. Oktober 1956.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

ARBOR (USA). Zur Feier seines Examenabendes bestellte sich Student Donald Taylor in einem Café von Arbor ein Bratbratenchen. Als er es zerlegte, fand er im Inneren einen Diamantring im Werte von 500 Dollar.

Bagdad. Der britische Botschafter in Irak übergab im Laufe einer Feier dem irakischen Premier- und Verteidigungsminister Nuri Said vier Düsenflugzeuge als Geschenk Großbritanniens an den Irak. Die Übergabe der Flugzeuge fand auf dem Stützpunkt von Habbaniyah statt, einer früheren britischen Basis, die vor zwei Jahren aufgrund eines Abkommens den irakischen Behörden übergeben wurde.

BUENOS AIRES. Seit Jahren schimpfen die Mütter von Buenos Aires über die weißen Schulschürzen, welche die Schüler der staatlichen Schulen tragen. Als man eine Elternbefragung über die Einführung einer grauen Schulschürze ansetzte, waren nur 16.000 dafür. 190.000 Mütter wollten weiter die weißen Schürzen ihrer Sprößlinge jeden Tag waschen und bügeln.

CHICAGO. Jedesmal, wenn der 28jährige Harry Benartz aus Chicago eine Nacht bummeln gehen wollte, drückte er seiner Frau beim Abschied ein paar Schlaftabletten und eine geladene Pistole in die Hand und sagte: „Eines von beiden kannst du in der Zwischenzeit benutzen!“ Die arme Frau wurde wegen Grausamkeit des Gattens geschieden.

DAVEL (Südafrika). Polizeikonstabler Booyen aus Davel hob am Morgen ein Hintertreppengeschäft aus; das illegal Alkohol verkaufte. Als er froh des Erfolges nach Hause kam, hatten gerade Kollegen seine Frau verhaftet illegalen Alkoholverkaufs.

HONGKONG. Nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in Rotchina ist Oberst Peter Townsend gestern nach Hongkong zurückgekehrt. Er erklärte, er werde für eine Londoner Zeitung den Bericht über seinen Aufenthalt in China schreiben. Oberst Townsend wird sich in einer Woche nach Japan und von dort aus nach Vancouver begeben, um seine Welttrümpfer im Automobil fortzusetzen. Bezüglich seines Aufenthalts in China betonte Peter Townsend daß er ungehindert Reisen und photographische Aufnahmen machen durfte. Allerdings seien seine Filme von den Vertretern chinesischer Behörden entwickelt worden.

HOLLYWOOD. Der Rock'n Roll-Sänger Elvis Presley, der beim Tanz für seinen neuen Film „Jailhouse Rock“ eine Zahnkronen verschluckt hatte, mußte am Mittwoch operiert werden. Die

Zahnkronen war bis in den rechten Lungenflügel vorgedrungen.

HUTCHINSON (USA). Weil sie Hand in Hand Auto gefahren waren, wurden Dale Pike und Barbara Newmann aus Hutchinson polizeilich bestraft. Der Grund lag darin, daß jeder am Steuer seines eigenen Wagens gesessen hatte.

HILLEGOM. Einen Nervenschock erlitt Frau Julie S. aus Hillegom, Holland, als ihr aus einem Parterrefenster eine Katze auf den Kopf sprang. Sie trug einen Hut mit einer künstlichen Schwabe.

LONDON. In ihrer Badewanne ertrank am vorigen Freitag 73jährige die Schwägerin des britischen Premierministers Mme Margaret MacMillan. Die Untersuchung, die dem britischen Gesetz gemäß durchgeführt werden mußte, da es sich um einen tödlichen Unglücksfall handelte, ergab, daß die Verunglückte häufig Schwindelanfälle erlitt und in Ohnmacht fiel, während sie ein Bad nahm.

MARILAND. Eine ältere Dame aus Mailand, deren Name nicht genannt wurde, schrieb an Fürstin Gracia Patricia v. Monaco, obsie nicht eine alte Windel der Prinzessin Caroline bekommen könne. Sie ist begeisterte Sammlerin „historischer Windeln“.

MIAMI. Mr. Spears aus Miami, USA ließ sich scheiden, weil seine Frau die Eifersucht zu weit trieb. Sie schnitt aus den Zeitungen ihres Mannes alle Bilder von knappbekleideten Schönen aus, ehe er sie lesen durfte. Ins Kino durfte er nur gehen, wenn sie in der vorhergehenden Vorstellung erst den Film begutachtet hatte.

MONTE CARLO. In der englischen Kirchengemeinde von Monte Carlo, die während der Saison für anglokanische Kurgäste Gottesdienste veranstaltet, werden die Choräle Nr. 1 bis 36 nicht mehr gesungen. Es hatte sich herausgestellt, daß die Kirchenbesucher auf diese Zahlen, beim Roulette setzen, wenn sie an der Kirchentafel für den gemeinsamen Gesang angeschlagen werden.

MÜNCHEN. Einen seltsamen Anruf erhielt die Leiterin der Telefonzentrale in einer süddeutschen Kleinstadt. Eine alte Dame, die sich auf ihre alten Tage entschlossen hatte, ein Telefon installieren zu lassen, meldete sich eine Stunde nachdem die Elektriker den Anschluß hergestellt hatten, mit den Worten: „Fräulein, könnten Sie dort vielleicht mal an meiner Leitung ziehen, sie hängt hier zwei Meter aus der Wand heraus, soviel brauche ich nicht.“

NEW YORK. Die im Staate Texas, durch die anhaltenden Regenfälle verursachten Überschwemmungen, nehmen unaufhörlich an Ausmaß zu. Die Stadt Lapmasas wurde plötzlich von einer riesigen Wasserwoge überflutet, nachdem ein Staudamm über dem Sulphur Creek nachgegeben hatte. Bisher werden zwei Todesopfer und 25 Vermißte gemeldet. Mehrere hundert Häuser wurden hinweggeschwemmt. Das Rathaus steht fast zwei Meter tief unter Wasser.

NEW YORK. Amerikanische Chemiker haben eine neue Erfindung herausgebracht. Von nun an gibt es nicht nur nach Veilchen oder Rosen duftende Tinte zu kaufen, man kann auch den Duft nach Pfirsich oder Rosen duftende Tinte nachpräparieren, daß er nach Pfefferminz riecht. Auch können alte Autos mit einem Geruchzeugnis besprüht werden, sodaß sie wie ein ganz neues Auto riechen.

PRETORIA. Eine Brunnengesellschaft in Pretoria zog einen Wünschelrutengänger zu ihren Arbeiten hinzu, um auf bisher unerschlossene Wasseradern zustoßen. Der Wünschelrutengänger trat in Aktion, hatte auch bald eine Wasserader entdeckt und bezeichnet. Die Ingenieure der Gesellschaft bohrten, und bald sprang eine riesige Fontäne in die Luft. Man hatte das unterirdische Rohr der städtischen Wasserleitung angebohrt.

RIO DE JANEIRO. Zehn Personen wurden getötet und 20 schwer verletzt, als ein mit Benzin vollgeladener Tankwagen mitten in Salvador (im Staate Bahia) Feuer fing und explodierte.

ROM. Mit der Pistole in der Hand mußten italienische Verkehrspolizisten am Sonntagabend Autofahrer zwingen, sieben Schwerverletzte die zu verblutenden drohten, nach Rom mitzunehmen. Im Strom der in die Hauptstadt zurückstrebenden Wagen war es auf der Straße von Torvajancina nach Rom zu einem schweren Zusammenstoß gekommen. Der sieben Schwerverletzte forderte. 20 Minuten lang hielt keiner der vielen vorbeifahrenden Wagen trotz der Zeichen der Karabinieris an. Diese schmalten dann ihre Pistolen ab und zwangen drei Autos zum Halten und zur Mitnahme der Verletzten, deren Zustand kritisch wurde. Die Nummern der Wagen, welche nicht anhielten sind aufgeschrieben worden. Ihre Fahrer sollen gerichtlich verfolgt werden, weil sie in Todesgefahr befindliche Personen nicht unterstützten.

TORONTO (Kanada). Die Luftschutzorganisation der kanadischen Stadt Toronto forderte die europäischen Einwanderer auf, sich als Fachleute zur Verfügung zu stellen. Es gä-

be wenig Kanadier, die Bombenangriffe miterlebt und Brandbomben gelöscht hätten.

WOOPT SAN MATEO, Kalifornien. Die Schauspieler Sonja Sorel, die letzte Woche vom Schauspieler John Carra-

dine geschieden wurde, hat sich n mehr mit dem 19jährigen Kunstmaler Michael Bowen verheiratet. Auf der Heiratsurkunde der jungen Ehefrau steht folgender Altersvermerk: „Alter — über 21 Jahre“. Sonja Sorel ist genau 35 Jahre alt.

Sie müssen mit dem nahen Tode rechnen

Viermal ließ sich Mussolini die Zukunft deuten

Viermal versuchte Mussolini sein Schicksal und seine Zukunft zu ergründen, viermal wurde ihm die Antwort zuteil, daß er eines gewaltsamen Todes sterben werde. Dies berichtet nach mehr als zehnjährigem Schweigen Italiens bekannteste Astrologin und Chiromant, Semiramis Ghidoni. Ihre Erzählung ließ sie von der Gräfin Cervis aus Gardone bestätigen, dem Aufenthaltsort des Diktators nach seiner Befreiung durch Skorzeny.

Es war im Januar 1944, als eine schwarz gekleidete und verschleierte Frau zu Signora Ghidoni in der Villa Aleardi in Brescia kam. Aus einem dunklen Seidentaschentuch zog sie den Wachsabdruck einer männlichen Hand und bat um Deutung der Schicksalslinien. Semiramis sagte ihr, daß der Besitzer ein wagemutiger, intelligenter, aber ruhmstüchtiger Mensch sei, dem baldiger Tod drohe. Mehr herauszulassen erlaube der schlechte Abdruck nicht es sei denn, es würde ein besserer angefertigt.

Tag später erschien die schwarz gekleidete Dame wieder und brachte einen anderen Wachsabdruck und eine Schriftprobe mit. Die Prüfung erbrachte das gleiche Ergebnis, welches die Chiromantin wie gewöhnlich in ihr Tagebuch eintrug. Es vergingen vier Wochen, als zwei deutsche SS-Soldaten erschienen und Signora Ghidoni im Auto zu „einem höheren Offizier“ bringen wollten, der um ihren Besuch bat. Sie weigerte sich, zu folgen, versprach aber ihm am nächsten Tag zu empfangen. Es kam ein Mann in einem weiten Ledermantel, eine dunkle Autobrille über den Augen und am Kinn einen schwarzen Bart, der sichtlich angeekelt war. Wortlos streckte er seine Hand hin, während zwei SS-Offiziere und ein italienischer Oberst im Vorzimmer warteten.

Zwischen ihm und Signora Ghidoni entwickelte sich ein einseitiges Gespräch. „Sie haben immer ein hohes Spiel gespielt“, sagte sie beim Betrachten der Hand. „Sie werden es auch weiter spielen, aber der letzte Einsatz zahlt sich nicht aus. Ich sehe das Aufblitzen von Schüssen...“ Der Besucher schwieg. Semiramis fuhr fort: „Sie müssen mit Ihrem nahen Tod rechnen — ich weiß nicht, haben Sie mich verstanden?“

Der Mann mit der Autobrille und dem falschen Bart murmelte: „Weiter.“ „Sie können Ihren Tod vermeiden, aber Ihr Stolz wird es nicht zulassen. Ich sehe viel Dunkles, eine Reise wird Ihnen Unglück bringen!“

Der Besucher zog eine 5 000 Lire Note aus der Tasche, legte sie wortlos auf den Tisch und ging. An einem der nächsten Tage erfuhr die Astrologin durch Gräfin Cervis, daß der Fremde Mussolini gewesen sei, mit dem sie gut bekannt war, und daß er sie nochmals sprechen wollte. Die Frau, welche die Wachsabdrücke gebracht hatte, wäre seine Freundin Clara Petacci gewesen.

Semiramis Ghidone suchte den Diktator in seiner Villa in Gardone auf. Diesmal streckte er ihr mit einem Lächeln die Hand hin: „Sagen Sie mir jetzt Genauer!“ Aber sie konnte nur erwidern: „Es hat sich nichts geändert Duce!“ Mussolini legte mit einer Handbewegung ärgerlich ein paar Schriftstücke vom Schreibtisch: „Sie sind keine Handleserin, sondern eine Schwarzseherin! Wir werden sehen, wem das Schicksal recht gibt.“

Ein Jahr später wurden er und die Petacci von den Partisanen erschossen.

Raketenbus-Verkehr zum Mond

Beim Verkehrsamt Bristol lief der erste Antrag zur Genehmigung einer Raketenbuslinie nach dem Mond, der Venus, dem Mars und dem Jupiter ein. Antragsteller ist die „Astral Services Ltd.“, vertreten durch Geoffrey Hawke. Die Mondomniбусe sollen bei Sandburg starten und 40 Sitze haben. Pro Flugmeile wird ein Shilling berechnet, das ergibt bis zum Mond einen Fahrpreis von 12 000 Pfund zum Mars von 1,75 Millionen, zum Venus 1,3 Millionen und zum Jupiter von 19,5 Millionen Pfund. Ermäßigte Rückfahrkarten beabsichtigt das Unternehmen nicht auszugeben. Das Verkehrsamt vermutete hinter dem Antrag einen Schein, ging aber darauf ein, indem es seine Genehmigung von der Zustimmung der betreffenden Planetenbewohner abhängig machte, die der Antragsteller einholen muß.

Verworrene Fäden

ROMAN VON GERT ROTHBERG

(14 Fortsetzung)

Peter Menoven fand sich langsam zurück. Herbert ging in der Pause im Foyer Arm in Arm mit Peter Menoven. Da glitt Lo in ihrer schlanken biegsamen Schönheit an ihnen vorbei. Peter Menoven blieb stehen.

„Herbert, Sie haben diese Dame gegrüßt. Darf ich fragen, wer sie ist?“

„Aber gewiß, Onkel Peter, es ist durchaus kein Geheimnis. Hans kennt die Dame allerdings noch besser als ich.“

„Es ist eine Lebedame?“ fragte Menoven gedämpft.

Herbert kniff die Lippen ein. Vorsicht war immer am Platz.

„Na, wie soll man sich da ausdrücken. Was man gemeinhin so nennt, ist es natürlich noch lange nicht. Vor allen Dingen kann man bei ihr ein verbotenes Spiel riskieren. Es ist immer sehr gemächlich dort. Wenn Sie Lust haben, Onkel Peter, schließen Sie sich an. Sagen wir gleich morgen.“

Der Logenschleier machte sie aufmerksam, daß gleich der zweite Akt anfang.

Margot lauschte dem wilden Gesang Carmens mit geschlossenen Augen. Auf einmal blickte sie erschrocken auf. Sie

hatte ein plötzliches Angstgefühl zu überwinden. Es war ihr, als habe sie eben in einer furchtbaren Gefahr geschwebt. Aber gleich darauf lächelte sie über sich selbst. Sie saß doch in der Oper, inmitten vieler Menschen. Wie dummer, solche Gedanken zu haben. Aber noch einmal empfand Margot die unerklärliche Furcht. Sie betrachtete ihren Vater und hatte das sonderbare Gefühl, er sei ihr in der letzten halben Stunde fremd geworden. Sie blickte auf den älteren Holtenau. Hans beobachtete aufmerksam durch sein Glas die Vorgänge auf der Bühne.

Noch immer liebte sie Hans Holtenau, aber ihre Liebe war still und wunschlos geworden, war wie ein edler Stein, den man verschließt, dessen Feuer still und rein für sich allein weiterglüht.

„Wer waren der alte Herr und die blonde Dame gestern in Ihrer Loge?“

Los Frage klang gezwungen ruhig. Kühl blickte Hans Holtenau ihr in die schimmernden Augen, in denen heimlich ein böses Feuer glühte.

„Es ist der gewesene Freund meines verstorbenen Vaters mit seiner Tochter. Sie sind bei uns seit Anfang November bei uns auf Besuch.“

„Und da haben Sie so viel Zeit für mich gefunden?“ fragte Lo scherzhaft.

Es sollte wenigstens scherzhaft klingen. Hans Holtenau aber hörte die innere Ungeduld, mehr zu erfahren, wohl heraus. Er hatte aber keinen Grund, ihr von dem mißlungenen Heiratsobjekt zwischen Margot und seinem Bruder zu erzählen.

Lo nestelte an der goldenen künstlichen Rose, die an ihrem Samtkleid befestigt war.

„Ich habe heute keine Lust zum Spiel plaudern wir lieber.“

Er nickte ihr zu. „Gewiß, ich stehe zur Verfügung.“

Lo sah ihn eine Weile schweigend an. Ruhig erwiderte er ihren Blick.

„Ich will Herrn Semper Bescheid sagen, er muß dann gleich zu Anfang die Bank übernehmen. Später können wir uns ja dann immer noch beteiligen.“

Gerade als sie zum Spieltisch hinübergehen wollte, an dem unterdessen bereits fast alle Anwesenden Platz genommen hatten, trat Frau Hagedorn mit zwei Herren herein. Lo ging ihnen entgegen. Brachte Herbert Holtenau viel leicht einen reichen Neuling mit? Im selben Augenblick wußte sie schon, wen Herbert mitbrachte. Das war der Herr aus der Loge, der gestern mit den beiden Holtenaus in der Oper gesessen war und dessen Tochter die wundervollen Perlen trug.

„Ah, Herr Holtenau! Seien Sie mir herzlich willkommen.“

Ihre Worte waren an Herbert gerichtet, aber ihre schimmernden Augen ruhten dabei auf dem Gesicht des älteren Herrn. Herbert besaß sich, vorzustellen:

„Gnädiges Fräulein, gestatten Sie, Herr Peter Menoven, mein väterlicher Freund, Fräulein Lo Hagedorn.“

Lo nickte und niemand wußte, welche Gedanken sich hinter der klaren Stirn des Mädchens jagten. Während Frau Hagedorn ein paar freundliche

Worte mit Peter Menoven wechselte, flüsterte Herbert Lo zu:

„Werden Sie endlich wieder freundlicher von mir denken, wenn ich Ihnen heute einen argentinischen Millionenkönig ins Haus schleppte? Bin ich nicht nett?“

Lo lächelte. „Sie haben sicher einen anderen Grund, Herbert, als mir gefällig zu sein“, sagte sie dann.

Herbert zog ein Gesicht. „Wenn die besten Absichten schöne verkannt werden, ist man machtlos“, sagte er ärgerlich.

Hans Holtenau hatte ein unangenehmes Gefühl, als er sah, daß Herbert Peter Menoven mitbrachte. Daß Herbert mit seiner bestimmten Absicht die Szene gesetzt hatte, wußte er nun zu genau. Aber er sah auch keinen Grund für Peter Menoven, festzustellen, ob er, Hans wirklich hier war. Seine Handlungen ließ er sich von niemandem kritisieren, und in diesem Fall schon gar nicht. Aber im Laufe des Abends wurde er doch an seiner zuerst gehegten Vermutung irre, als er sah, wie brennend Peter Menovens Augen auf dem schönen Gesicht Lo ruhten.

War es das? Hatte Peter Menoven nur deshalb heute Anschluss an Herbert gesucht, weil ihm eigenes Interesse herführte?

Hans Holtenau dachte, die arme Margot wäre dann doppelt einsam.

Menoven hatte kein Erstaunen geheuchelt, als er Hans erblickte, und dieser ersah daraus, daß Herbert den alten Herrn genügend vorbereitet hatte. Lo trat wieder zu ihm. „Herr Holte-

nau, wollen wir uns nicht lieber absondern? Die beiden Herren möchten spielen.“

Hans Holtenau lächelte leicht. „Bitte, Fräulein Lo lassen Sie sich durchaus nicht stören. Ich komme gern mit hinüber.“

Peter Menoven verlor ungeheure Summen. Es störte ihn nicht.

Wie gebannt blickte er in Los Gesicht.

„Wir setzen nur noch Zehner“, sagte Lo jetzt.

Für Menoven war das Spiel Nebensache. Vor ihm erstand seine Jugend. Dort saß Alexa, die er geliebt hatte. Alles war ein böser Traum — Alexa lächelte ihn an. Seine eingesangene Liebe war wieder erstanden; er mußte das Mädel besitzen, das Alexa so ähnlich war. Mochte es sein ganzes Vermögen kosten, es war einerlei. Sie nur sie — sein Kind war vergessen.

Herbert hatte mit vernünftigem Lächeln Peter Menoven beobachtet. Mit ebenso vernünftigem Lächeln beobachtete er Semper. Der war schon unsicher geworden unter diesem Lächeln. Die gewohnte Fingerfertigkeit hatte schon ein paarmal versagt und einige Herren hatten durch diese Unsicherheit große Summen gewonnen. Summen, die eigentlich für die Bank bestimmt waren. Herbert dachte nicht daran die anderen aufzuklären. Mochte jeder gefälligst selber aufpassen. Im übrigen wußte er nicht erst heute, daß bei Lo falsch gespielt wurde. Nicht immer natürlich, aber doch ab und zu. Man mußte da nicht so kleinlich sein, die Leute wollten auch leben. Schließlich blieb diese

Wird

Wartung in 1

Der amerikanische S... hat in einem A... unser technisches Ze... hat wurde, den Kom... im Staate aufzuf... anerkennen. Das ist... zwei Fastback-... an... Apfelländern. Hans... internationale Rad... bewährten Territor... ist, wenn auf ihm... einbaut wird. Hans... möglich, den Mund... wenn der erste Man... geht. Er schlägt ei... in den Vereinigen S... die Milliarde Dollar... Duce! Sie können die... der Mondkugeln zu... abzuwickeln sein... werden, daß der Sta... sich sein wird. Die... mit einer unvorstell... klären. Der über den... letzten Rakete abzu... in der Mondschiff... gehen muß.

Wenn... 1944, als eine... schwarze gekleidete... und verschleierte... Frau zu Signora Ghidoni... in der Villa Aleardi... in Brescia kam. Aus... einem dunklen Seident... taschentuch zog sie... den Wachsabdruck... einer männlichen Hand... und bat um Deutung... der Schicksalslinien... Semiramis sagte ihr... daß der Besitzer ein... wagemutiger, intelligenter... aber ruhmstüchtiger... Mensch sei, dem baldiger... Tod drohe. Mehr heraus... zulassen erlaube der... schlechte Abdruck nicht... es sei denn, es würde... ein besserer angefertigt... Tage später erschien... die schwarz gekleidete... Dame wieder und brachte... einen anderen Wachsabdruck... und eine Schriftprobe... mit. Die Prüfung erbrachte... das gleiche Ergebnis... welches die Chiromantin... wie gewöhnlich in... ihr Tagebuch eintrug... Es vergingen vier... Wochen, als zwei... deutsche SS-Soldaten... erschienen und Signora... Ghidoni im Auto zu... „einem höheren Offizier“... bringen wollten, der... um ihren Besuch bat... Sie weigerte sich, zu... folgen, versprach aber... ihm am nächsten Tag... zu empfangen. Es kam... ein Mann in einem... weiten Ledermantel... eine dunkle Autobrille... über den Augen und... am Kinn einen schwarzen... Bart, der sichtlich... angeekelt war. Wortlos... streckte er seine Hand... hin, während zwei... SS-Offiziere und ein... italienischer Oberst... im Vorzimmer warteten... Zwischen ihm und... Signora Ghidoni entwickelte... sich ein einseitiges... Gespräch. „Sie haben... immer ein hohes Spiel... gespielt“, sagte sie... beim Betrachten der... Hand. „Sie werden... es auch weiter spielen... aber der letzte Einsatz... zahlt sich nicht aus... Ich sehe das Aufblitzen... von Schüssen...“ Der... Besucher schwieg... Semiramis fuhr fort... „Sie müssen mit... Ihrem nahen Tod rechnen... — ich weiß nicht... haben Sie mich verstanden?“

Der... Mann mit der Autobrille... und dem falschen Bart... murmelte: „Weiter.“... „Sie können Ihren... Tod vermeiden, aber... Ihr Stolz wird es nicht... zulassen. Ich sehe... viel Dunkles, eine... Reise wird Ihnen... Unglück bringen!“... Der Besucher zog... eine 5 000 Lire Note... aus der Tasche, legte... sie wortlos auf den... Tisch und ging. An... einem der nächsten... Tage erfuhr die... Astrologin durch... Gräfin Cervis, daß... der Fremde Mussolini... gewesen sei, mit dem... sie gut bekannt war... und daß er sie noch... mehrmals sprechen... wollte. Die Frau, welche... die Wachsabdrücke... gebracht hatte, wäre... seine Freundin Clara... Petacci gewesen... Semiramis Ghidone... suchte den Diktator... in seiner Villa in... Gardone auf. Diesmal... streckte er ihr mit... einem Lächeln die... Hand hin: „Sagen... Sie mir jetzt... Genauer!“ Aber sie... konnte nur erwidern...: „Es hat sich nichts... geändert Duce!“... Mussolini legte... mit einer Handbewegung... ärgerlich ein paar... Schriftstücke vom... Schreibtisch: „Sie... sind keine Handleserin... sondern eine Schwarzseherin!... Wir werden sehen... wem das Schicksal... recht gibt.“... Ein Jahr später... wurden er und die... Petacci von den... Partisanen erschossen.

Führt die e

Ein... amerikanischer... Raketenbus-Verkehr... zum Mond... Beim Verkehrsamt... Bristol lief der... erste Antrag zur... Genehmigung einer... Raketenbuslinie... nach dem Mond... der Venus, dem... Mars und dem... Jupiter ein. Antragsteller... ist die „Astral... Services Ltd.“, vertreten... durch Geoffrey... Hawke. Die... Mondomniбусe... sollen bei Sandburg... starten und 40... Sitze haben. Pro... Flugmeile wird... ein Shilling berechnet... das ergibt bis zum... Mond einen Fahrpreis... von 12 000 Pfund... zum Mars von... 1,75 Millionen... zum Venus... 1,3 Millionen... und zum Jupiter... von 19,5 Millionen... Pfund. Ermäßigte... Rückfahrkarten... beabsichtigt das... Unternehmen nicht... auszugeben. Das... Verkehrsamt vermutete... hinter dem Antrag... einen Schein, ging... aber darauf ein... indem es seine... Genehmigung von... der Zustimmung... der betreffenden... Planetenbewohner... abhängig machte... die der Antragsteller... einholen muß.

Kennnis über... Hans Holtenau... lächelte leicht... „Bitte, Fräulein... Lo lassen Sie... sich durchaus... nicht stören... Ich komme... gern mit hinüber.“

Peter Menoven... verlor ungeheure... Summen. Es... störte ihn nicht... Wie gebannt... blickte er in... Los Gesicht... „Wir setzen... nur noch... Zehner“, sagte... Lo jetzt.

Für Menoven... war das Spiel... Nebensache... Vor ihm erstand... seine Jugend... Dort saß Alexa... die er geliebt... hatte. Alles... war ein böser... Traum — Alexa... lächelte ihn... an. Seine... eingesangene... Liebe war... wieder erstanden;... er mußte das... Mädel besitzen... das Alexa so... ähnlich war... Mochte es... sein ganzes... Vermögen... kosten, es war... einerlei. Sie... nur sie —... sein Kind... war vergessen.

Herbert hatte... mit vernünftigem... Lächeln Peter... Menoven... beobachtet. Mit... ebenso... vernünftigem... Lächeln beobachtete... er Semper... Der war... schon... unsicher... geworden... unter diesem... Lächeln. Die... gewohnte... Fingerfertigkeit... hatte schon... ein paarmal... versagt und... einige Herren... hatten durch... diese... Unsicherheit... große Summen... gewonnen. Summen... die eigentlich... für die Bank... bestimmt waren... Herbert dachte... nicht daran... die anderen... aufzuklären... Mochte jeder... gefälligst... selber aufpassen... Im übrigen... wußte er... nicht erst... heute, daß... bei Lo falsch... gespielt wurde... Nicht immer... natürlich, aber... doch ab und... zu. Man mußte... da nicht so... kleinlich sein... die Leute... wollten auch... leben. Schließlich... blieb diese

Wird der Mond eine Vorstadt von Moskau

Wettlauf in den Weltraum hinein zwischen Rußland und Amerika

Der amerikanische Schriftsteller Pierre Hux hat in einem Artikel, der jetzt in einer technischen Zeitschrift veröffentlicht wurde, den Kongreß der Vereinigten Staaten aufgefordert den Mond zu annektieren. Das ist weder ein verspäteter Faschnachts- noch ein verfrühter Aprilscherz. Hux stützt sich auf das internationale Recht, nach dem ein herrenloses Territorium als annektiert gilt, wenn auf ihm eine Flagge aufgepflanzt wird. Hux meint, es sei dadurch möglich, den Mond zu besetzen, noch bevor der erste Mensch seinen Boden betritt. Er schlägt eine Gekidsammlung in den Vereinigten Staaten vor, die eine Milliarde Dollar einbringen soll. Damit könnten die für den Abschluß einer Mondrakete notwendigen Forschungsarbeiten soweit vorangeschritten werden, daß der Start schon bald möglich sein wird. Die unbemannte Rakete soll eine amerikanische Flagge mit sich führen, die über dem Mond mit einer kleinen Rakete abgeschossen wird, sich in die Mondoberfläche rammt und dort stehen bleibt.

Wenn dieser Plan nicht bald verwirklicht wird, so meint der Schriftsteller, würden die Russen den Mond in ihrem Besitz nehmen, denn bis spätestens 1970 werde der Mond „eine Vorstadt Moskaus“ sein. Er erinnert an die Vorgänge des Jahres 1946, als es erstmals einen Radartechniker in der amerikanischen Armee gelang, ein Radarecho vom Mond zu empfangen. „Hier haben wir die erste legale Basis eines amerikanischen Anspruchs auf den Mond“, schreibt Hux.

Damals, 1946, wurde Dimitri Manuelski, der russische Vertreter der bei der UNO, etwas nervös, als die Nachricht von dem Radar-Kontakt vor den Vereinten Nationen bekannt wurde. Manuelski schlug sofort seiner Regierung in Moskau vor, sie solle den Antrag einbringen, den Mond unter UN-Treuhänderschaft zu stellen. Allerdings

hat sich dann im Lauf der Entwicklung gezeigt, daß vom ersten Strahlenecho bis zur ersten Landung auf dem Mond doch noch einige Zeit vergehen wird.

Hux erwähnt auch, daß Foster Dulles einen seiner Sekretäre, Hermann Pfleger, beauftragt hat, alle Fragen zu klären, die mit dem „Weltraumrecht“ zusammenhängen. Der Schriftsteller schreibt, das Hinausgreifen über die Stratosphäre ziehe weitreichende juristische Probleme nach sich. „Wenn gehört der Himmel in 400 oder 1000 Kilometer Höhe?“ Auf jeden Fall eröffne die Aussicht auf Raumfahrt so viele neue Aspekte, daß beim amerikanischen Außenamt dafür sicher bald eine eigene Behörde geschaffen werden müssen.

Vor allem aber gibt dem amerikanischen Schriftsteller der Umstand zu denken, daß nach Ansicht nahmhafter amerikanischer Raketenfachleute der Bau einer Mondrakete wegen der großen Kosten erst in etwa 30 Jahren verwirklicht werden kann, während die Russen davon sprechen, schon innerhalb der nächsten fünf oder zehn Jahre auf den Mond zu fliegen.

Hux zitiert den Vorsitzenden des wissenschaftlich-technischen Komitees der Moskauer astronautischen Sektion Kleberwitsch: „Flüge im Weltraum und zum Mond scheinen für Rußland innerhalb von fünf oder zehn Jahren Wirklichkeit zu werden. Die Möglichkeit solcher Flüge basiert auf festen wissenschaftlichen Grundlagen. Es gibt keine Schwierigkeit mehr, den nächsten Erdsatelliten (damit ist der Mond gemeint) mit ferngesteuerten Raketen zu erobern.“

Wie stark sich die amerikanische Öffentlichkeit für die Gedankenengänge begeistern lassen wird, steht natürlich noch dahin. Aber bei dem großen Interesse, daß die Amerikaner allem entgegenbringen, was mit der Raumfahrt zusammenhängt, ist ein starkes Echo durchaus möglich.

trifft, so soll nach den Feststellungen des Soziologen die Ehe mit der Jugendliebe die größten Glückschancen bieten. Ehen, in denen beide Partner ihre erste Liebe geheiratet hätten, seien weit über das normale Maß hinaus glücklich. Das sei an sich ganz natürlich, da die erste Liebe meist die wirklich echte, unmittelbare, traumhaft schöne und fast übernatürliche Liebe sei. So nahe wie bei der ersten Liebe würden sich zwei Menschen nie mehr kommen. Je älter der liebende Mensch werde, desto weniger tief sei seine Liebe. Der Gekohrte gibt allen jungen Menschen den Rat, die erste große Liebe zu heiraten, falls die Möglichkeit dazu bestehe.

Man, man kann in diesen Fällen auch anderer Ansicht sein. Der Soziologe Dr. Mendrik meint zum Beispiel, gerade in Ehen, die im Rausch der ersten Liebe geschlossen würden, sei die Gefahr, bittere Enttäuschungen zu erleben, sehr viel größer als in Ehen, die von nicht mehr allzu jungen Partnern eingegangen würden. Bei jungen Menschen könne man noch nicht sagen, in welcher Richtung sie sich einmal entwickeln würden. Das könne in einer Richtung geschehen, die den Partner enttäusche. Dr. Mendrik hält im Gegensatz zu seinem französischen Kollegen für besser, wenn die Frau bei der Eheschließung 25 und der Mann 30 Jahre alt seien.

ment des plötzlich verstorbenen modernen Diogenes folgende Bestimmung „Ich hinterlasse dem freundlichen jungen Mann, der mir am 30. Jänner 1920 in der Gaststätte gegenüber und so lebenswichtig meiner Bitte nachkam, mir das Setzfaß zu reichen, den Betrag von 500 Pfund . . .“ Der Testamentvollstrecker benötigte acht Monate, um diesen jungen Mann zu finden.

Ein Ehepaar in New Jersey, USA, feierte silberne Hochzeit, und bei dem Festessen fiel ihnen ein, daß sie beim Hochzeitmahl vor 25 Jahren ein Paket erhalten, das mit der Aufschrift versehen war: „Bitte, dieses Paket erst in 25 Jahren beim Fest der silbernen Hochzeit zu öffnen.“

Nun waren die 25 Jahre verstrichen, und voller Neugierde und bestaunt nahmen sie die Öffnung vor, überzeugt daß es sich um einen Jux handeln werde. In einem luftdichten Zinnbehälter befand sich ein Hochzeitskuchen und ein Brief des früheren Chefs der Hausfrau, folgenden Inhalts: „Dieser Kuchen ist mein Geschenk an die junge reizende Braut, die als Angestellte in einem kleinen, schlechtgelauteten, grinsgrümligen Arbeitgeber soviel Güte, Nachsicht, Achtung gezeigt hat und als Beispielspiel für alle Angestellten diente. Der hier eingeschlossene Kuchen wird wohl nach soviel Jahren ungenießbar sein, aber der beigegekochene kleine Papierstreifen wird nach fünfundsiebzig Jahren doch ein ganz gezeichnetes Geschenk sein.“

Als man den hastig gewordenen Kuchen auseinander brach, fand man darin einen Briefumschlag mit einem Scheck im Werte von 2600 Dollar, wofür je 100 Dollar für jedes in demselben verbrachten Jahr bestimmt waren.

Im 25 Jahre alten Kuchen steckten 2 500 Dollar

Rücksichtnahme macht sich auch heute noch bezahlt

Höflichkeit, Lebenswürdigkeit, Menschlichkeit gehören nicht zum Charakteristikum unseres Zeitalters. Kraftmeiertum, Rücksichtslosigkeit, knauser Egoismus, sind dick aufgetragen, aufgetragen, sind der Stil unserer Zeit. Doch nach sich auch in unseren Tagen Güte, Lebenswürdigkeit, Höflichkeit oft überraschend bezahlt, wie einige Beispiele beweisen:

In Honolulu erbten Mr. und Mrs. Conrad Mumper von einer einsamen Witwe die Kleinigkeit einer Million Dollar, sie waren mit der Erblasserin nicht verwandt, kaum befreundet. Sie lernten sie bei einem Urlaubsaufenthalt auf dieser paradisischen Insel kennen und fanden, daß sie gut zusammenpassen, um die Urlaubstage miteinander verbringen, und nach einigen schönen Monaten sagten sie sich: Lebewohl und versprochen, den nächsten Winter wieder zusammen zu verbringen. Wie groß war aber die Überraschung des Ehepaars Mumper, als sie einige Monate später von einem öffentlichen Notar aus Sacramento die Mitteilung erhielten, daß sie von der plötzlich verstorbenen alten Dame, als Erinnerung an die zusammen verbrachten harmonischen Tage, den namhaften Betrag geerbt haben.

In Neuseeland hinterließ eine alte Dame dem Burschen, der ihr die Tageszeitung brachte, eine Jahresrente von 200 Pfund als Belohnung dafür, daß sie jeden Morgen mit dem kleinen Zeitungverkäufer über die Nachrichten des vorigen Tages sprechen konnte, was sie in den letzten Jahren des Lebens aufgegeben hat. Mrs. Margaret Elie Lumley diente dreißig Jahre lang bei einer gutwütigen alten Dame in South Kensington in London. Sie erbot von ihrer Dienstherrin einen Geldebetrag von 250 Pfund, eine Jahresrente von 260 Pfund und die Hälfte des Hausbesitzes im Werte von 28 426 Pfund. Im Testament hieß es: „Ich kann nicht genug dankbar sein für Ihre liebende Güte für mich und meinen verstorbenen Mann.“

Ein einfacher Akt der Höflichkeit brachte einem armen, jungen Arbeits-

losen einen Betrag von 500 Pfund, die aussuchten, um sich eine Existenz zu gründen. In einem Provinzweinehaus in Holland kam ein sehr wohlhabender Industrieller, der als moderner Fürst an Reichum im Land herumkroch, um das Leben des einfachen Volkes kennenzulernen und bei besonders beachtenswerten Fällen mit Rat und Tat beizuspringen, an einen Tisch zu sitzen, wo ein sehr ärmlich gekleideter junger Mann dabei war, sein Brot, mit Ektamer Käse belegt, mit Wein zu trinken. Der Industrielle bat den jungen Mann, ihm das Setzfaß zu reichen, der dies mit der freundlichsten Miene und lebenswichtigen Worten tat. Einige Zeit später fand man im Testa-

ment des plötzlich verstorbenen modernen Diogenes folgende Bestimmung „Ich hinterlasse dem freundlichen jungen Mann, der mir am 30. Jänner 1920 in der Gaststätte gegenüber und so lebenswichtig meiner Bitte nachkam, mir das Setzfaß zu reichen, den Betrag von 500 Pfund . . .“ Der Testamentvollstrecker benötigte acht Monate, um diesen jungen Mann zu finden.

Ein Ehepaar in New Jersey, USA, feierte silberne Hochzeit, und bei dem Festessen fiel ihnen ein, daß sie beim Hochzeitmahl vor 25 Jahren ein Paket erhalten, das mit der Aufschrift versehen war: „Bitte, dieses Paket erst in 25 Jahren beim Fest der silbernen Hochzeit zu öffnen.“

Nun waren die 25 Jahre verstrichen, und voller Neugierde und bestaunt nahmen sie die Öffnung vor, überzeugt daß es sich um einen Jux handeln werde. In einem luftdichten Zinnbehälter befand sich ein Hochzeitskuchen und ein Brief des früheren Chefs der Hausfrau, folgenden Inhalts: „Dieser Kuchen ist mein Geschenk an die junge reizende Braut, die als Angestellte in einem kleinen, schlechtgelauteten, grinsgrümligen Arbeitgeber soviel Güte, Nachsicht, Achtung gezeigt hat und als Beispielspiel für alle Angestellten diente. Der hier eingeschlossene Kuchen wird wohl nach soviel Jahren ungenießbar sein, aber der beigegekochene kleine Papierstreifen wird nach fünfundsiebzig Jahren doch ein ganz gezeichnetes Geschenk sein.“

Als man den hastig gewordenen Kuchen auseinander brach, fand man darin einen Briefumschlag mit einem Scheck im Werte von 2600 Dollar, wofür je 100 Dollar für jedes in demselben verbrachten Jahr bestimmt waren.

rechen
Ausbildung und
Tiefverständnis
ist nicht zu unterschätzen.
Einmal wird
es 3 000 Liter Wasser
in ein Becken auf
zu steuern die sich
Ausbildung durch
Freunde Manuskripte
ein gut besetztes
die mehrmals
Frau, welche die
die hatte, welche
Person gewonnen.
wurde den Eltern
Gefallen auf
einmal etwas 14
Bauer. Sie war
eigentlich eine
nicht gekleidet
mit einer Hand
für sich selbst
zu sein, wie sie
eine schwarze
schien, wenn das
len er auf die Pe
nun endete.

Verkehr und

Wird auf der
Anzahl ihrer
Mittel, der
Vollständig
Anzahl der
Geographie
sollen bei
Sachverhalte
einmal be
sagen. Die
sich nicht
von einer Fahr
von 12 Millio
1945 Millio
Bildscherm
entwischen
kann schon
einem Scherz
haben, an sein
Zurückkunft
der schwärze
der Astronauten

Führt die erste Liebe zur glücklichen Ehe?

Die Gelehrten sind sich nicht ganz einig

Ein französischer Soziologe und Gelehrter hat sich Mühe gemacht, 5000 Ehepaare darüber zu befragen, wo sie sich kennengelernt haben und ob sie eine glückliche Ehe führen. Das Ergebnis dieser Umfrage ist gar nicht uninteressant. 28 Prozent der befragten Personen haben nach den Feststellungen des Soziologen ihre Jugendliebe geheiratet, 14 Prozent haben sich in Gesellschaften oder bei Familienfesten kennengelernt, 11 Prozent an der gemeinsamen Arbeitsstätte, 8,5 Prozent bei Sport und Tanz, 7 Prozent der befragten Männer heirateten die Krankenschwester, von der sie gepflegt wurden, 3,3 Prozent lernten den Ehepartner auf Reisen oder Urlaubsorten kennen, 2 Prozent gaben „romantische An-

lässe“ an, also zum Beispiel eine Bootsfahrt im Mondenschein, einen überraschenden Kavaliersdienst des Mannes, Hilfe des Mannes in einer heiklen Situation und ähnliche Anläufe und Begegnungen.

Interessant an diesen Untersuchungen ist vor allem die Tatsache, daß die jungen Leute sehr häufig die Jugendliebe heirateten, also nicht sehr viele Erfahrungen sammeln, ehe sie in eine Ehe hineingehen. Zum anderen ist aufschlußreich, daß Tanz und Sport nicht in dem Maße „ehefördernd“ sind, wie gemeinhin angenommen wird. Auch Reisen bieten nur sehr beschränktem Umfang die Möglichkeit, den Lebenskameraden kennenzulernen.

Was nun das Glück der Ehen anbe-

reichte ihm die Hand. „Wir kennen uns zu wenig, aber ich möchte Ihnen Antrag an, weil ich Ihnen wertvolle Foren erst muß es noch geheim bleiben, ich habe meine Gründe.“

Peter Menoven lächelte ihre Hände. „Wie soll ich Ihnen danken?“

Los Hirn durchblitzte ein Gedanke. In ihren Augen kam wieder das alte Feuer und ließ sie glänzen wie zwei Saphire. Menoven beugte sich über sie. „Sei lieb, Mädchen. Ich liebe ja nach Liebe und Glück geklungen. Wünsche dir viel, alles, aber schenke mir deine Liebe.“

Lo lächelte. Ihre Hand steckte sein graues Haar. Menoven durchzuckte es bei dieser Liebkosung.

Ruhig fragte Lo: „War es deine Tochter, die mit dir und dem beiden Worten in die Oper war?“

Er nickte; jetzt fiel ihm plötzlich der

Gedanke an Margot schwer aus. „Ja, es war meine Tochter.“

„Sie hat eine wunderbare Postkarte getragen, schenke sie mir.“

Menoven fuhr zurück. „Nein, das kann ich nicht. Die Posten gehören zum natürlichen Erbteil meiner Tochter.“

Lo lächelte, verächtlich, doch noch. „Um Gottes willen, du bist ein Liebhaber.“

„Ich will ja alles für dich tun. Suche dir Schmuck aus, schau nicht auf Preise und laß mir die Rechnung schicken, nur die Postkarte – ich kann sie dir nicht geben.“

„Und ich will gerade diese Karte. Gerade daran will ich erkennen, ob du mich liebst.“

Menoven sah auf sie nieder und wußte, daß er dieser Frau verstehen war, er konnte sich nicht dagegen wehren.

„Ich bringe dir die Karte.“

Lo schlang die Arme um seinen Hals und jubelte: „Du bringst mir die Karte, ja du bringst mir die Karte! Wann?“

„In den nächsten Tagen“, sagte er. Lo sprang auf. „Jetzt muß ich dich bitten, zu gehen. Unser Fortleben kann sonst auf.“

Schon waren die meisten Spieler gegangen. Menoven sah noch mit Herbert, Frau Fagedora und ein paar älteren Herren beisammen. Neben an den Himmelfahrt und Lo einander genötigt.

„Ich möchte mit Ihnen allein sein, Lo, wann darf ich kommen?“

Wieder war der zwingende Blick in seinen Augen.

Lo sah in an. In ihrem Inneren jastzte es: Endlich, endlich!

Was hatte ihn plötzlich gewandelt?

Aus Kairo kamen herzliche Glückwünsche
Kleine Hausangestellte heiratete ägyptischen Fabrikanten

Schon bald war die Oesterreichin, die sich als begabt erwies, bei allen Studenten beliebt. Besonders aber bei einem dem Ägypter Mohammed Said Abd Rabbo, der in Leeds Textilmole studierte. Es entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen den jungen Leuten, und schließlich wagte er Hertha, ihren Arbeitsort dem Ägypter vorzustellen. Mr. Nettel fiel aus allen Wolken, als er den Namen hörte, Said Arab Rabbo, der mit Mutter und Bruder in Kairo eine Wollmanufaktur betrieb, seit Jahren Roberto-Produkt für Netto-Fabrik.

Wenig später wurde in Leeds Hochzeit gefeiert. Aus Kairo kamen herzliche Glückwünsche, wertvolle Toppische und Geschenke als Mitbringsel aus Penzance in der Zeitung eine Annonce, in der ein englisches Ehepaar, das gerade in Kairo weilte, auf Urlaub eine österreichische Hausangestellte suchte. Sie stellte sich vor und wurde von dem Ehepaar Nettel mit nach England genommen. Die Reise ging in die Nähe von Leeds, wo Mr. Nettel eine Textilfabrik besitzt. Die Arbeit ließ Hertha soviel Zeit übrig, daß sie Fortbildungskurse belegen konnte.

War es Eifersucht, die ihn plötzlich handeln ließ?
„Übermorgen, das Uhr nachmittags“, sagte Lo leise.
„Ich komme, Lo.“

Margot Menoven sah am nächsten Tag ängstlich in das Gesicht ihres Vaters. Wie ein schwarzer Mann kam er ihr vor mit seinen toterigen Augen und seinem schlappenden Gang. Schon vormid sein Blick den der demütigenden Tochter.

Was war nun? Und warum hatte Margot vorher ihr Haar gestrichelt, als er sich dem von ihr verabschiedete, bevor er ins Gesicht fuhr?

„Kleine Margot, demer wir noch an das gegenseitige Versprechen der treuen Freundschaft?“

Sie hatte zu seiner Frage nickt. Hatte er ihr damit sagen wollen, sie könne sich auf seine Freundschaft verlassen? Was wußte er, was drohte ihm?

Herbert hatte ein verkniffenes Lächeln aufgesetzt. Er war zu Wasser bestückt, um seine reiche Zukunft zu kennenzulernen. Wenn er sich vor seinen Freunden nicht zu sehr blamierte wollte er zugreifen. Es sollte ein Labsal für ihn werden, wenn er dem Großen erkläre dürfte:

„Du bist der Chef des Hauses Holtenau, ich dagegen der Chef des Hauses soundso.“

Also war Herbert bester Stimmung und verließ dann gleichfalls das Haus.

(Fortsetzung folgt!)

die lieber absteig
schließen spie
die nicht. „W
sich durch
zu sein mit
her ungenügend
kann.
er in Los Ge
in Zehner“, sag
los Spiel. Neben
il seine Jugend,
er geliebt hatte,
sinn -
Seine stützeng
entschieden er
Ritz, die Altan
er wie immer
war einsteig. Sie
versprachen.
vergnügen. Lo
bestand. Mit
dies beabsichtig
er sich wieder
er Liebe. Die
hatte keine
schon kühnen
kühnen ge
Stimmen, die
kühnen w
kühnen die
schon die gel
schon die gel
schon die gel
Man sagte da
die Liebe war
schon die gel

Kennnis aber immerhin eine hübsche kleine Waffe der schönen Lo gegenüber.

Hans Holtenau hatte seinen Entschluß gefaßt. In den nächsten Tagen wollte er Lo zwingen, ein schriftliches Geständnis niederzuliegen. Er mußte da zum erstenmal in seinem Leben unfruchtig sein, aber in diesem Fall ging es nicht anders. Einmal trafen ihn Los Augen, und da sah er sie mit dem zwingenden Blick an, der Frauen wehrlos macht. Lo wurde blaß und gab nach kurzer Zeit ihnen Platz auf.

Als Holtenau sah, daß sie langsam zur Tür des Nebenzimmers ging, wollte er ihr folgen. In demselben Augenblick erhob sich Peter Menoven und ging gleichfalls hinüber. Da blieb Hans Holtenau. Er konnte Peter Menoven jetzt nicht zurückhalten. Auch hier mußte das Verhängnis seinen Lauf nehmen. Resigniert setzte er von neuem. Er wußte ja auch längst, daß hier beim Spiel elender Betrug verübt wurde, aber das war jetzt Nebensache. Etwas viel Wichtigeres, Größeres stand auf dem Spiel und mußte um jeden Preis erreicht werden.

Dribben stand Menoven vor dem schönen Mädchen. Fiebernd hatte Lo auf die Tür geblüht, fiebernd vor Erwartung, ob Hans Holtenau ihr folgen würde. Und nun war sie vor bitterer Enttäuschung zusammengekrückt, als Peter Menoven über die Schwelle trat.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, daß ich hier eindringe, aber ich muß Ihnen etwas sagen, das duldet keinen Aufschub.“

Lo hatte sich gesetzt und blickte fragend zu ihm auf.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz“, sagte sie.

Peter Menoven schüttelte den Kopf. „Nein, ich will Ihnen so sagen, was ich Ihnen sagen muß. Sie stehen vor mir wie meine verlorenen Jugend. Sie gleichen der Frau, die ich einst verliebt, die mich und die ich unsagbar geliebt hatte. Ich bin zum Verräter an ihr geworden, denn ich ging über sie hinweg, als sie mir im Weg war. Ich bin nach Argentinien gegangen und habe mich dort mit der Tochter eines reichen Viehzüchters verheiratet. Es ist eine glückliche Ehe geworden. Ich stützte mich in die Arbeit und nach mehreren Jahren hatte ich das Vermögen meiner Frau verdreifacht. Meine Frau ist gestorben. Ich habe ein Kind, meine Tochter Margot. Sie ist neunzehn Jahre alt und wird über kurz oder lang einmal heiraten. Sie besitzt das Vermögen ihrer Mutter und ist unabhängig von mir und meinen Entschlüssen. Ich selbst bin sehr reich geworden in jahrelanger Arbeit. Wenn Margot heute heiratet, bin ich einsam. Und da wollte ich Sie nun fragen, mein Fräulein, ob Sie sich entschließen könnten, meine Frau zu werden und mit mir nach Argentinien zu gehen. Ich bin Ihrer Jugend gegenüber ja ein alter Mann, aber ich würde Sie auf Händen tragen, Ihnen jeden Wunsch erfüllen. Was werden Sie mir für eine Antwort geben?“

Er schwieg und atmete schwer. Lo saß unbeweglich. Ihre Augen waren unnatürlich groß. Ihre Gedanken arbeiteten angestrengt. Nach Argentinien, weit fort von hier, als Frau dieses reichen Mannes, nicht mehr die Hä-

schon fürchten zu müssen; denn wer garantierte ihm, daß die Schwester im Zuchthaus nicht doch eines Tages sprach? Warum zögerte sie eigentlich noch, warum griff sie nicht mit beiden Händen zu?

In ihre Gedanken hinein drängte sich das Gesicht von Hans Holtenau. Einmal mußte sie die Liebe dieses Mannes besitzen, ein einziges Mal nur. Der alte Mann da sollte ihr Jawort geben, aber ehe sie ihm in die Wildnis folgte, mußte Hans Holtenau ihr gehören. Das sollte der Abschluß ihres bisherigen Lebens sein.

Peter Menoven sagte langsam: „Sie können es nicht? Ich hätte es mir eigentlich denken können. Ihr Jawort hätte mich so glücklich gemacht.“

Lo reichte ihm die Hand. „Wir kennen uns zu wenig, aber ich möchte Ihnen Antrag an, weil ich Ihnen wertvolle Foren erst muß es noch geheim bleiben, ich habe meine Gründe.“

Peter Menoven lächelte ihre Hände. „Wie soll ich Ihnen danken?“

Los Hirn durchblitzte ein Gedanke. In ihren Augen kam wieder das alte Feuer und ließ sie glänzen wie zwei Saphire. Menoven beugte sich über sie. „Sei lieb, Mädchen. Ich liebe ja nach Liebe und Glück geklungen. Wünsche dir viel, alles, aber schenke mir deine Liebe.“

Lo lächelte. Ihre Hand steckte sein graues Haar. Menoven durchzuckte es bei dieser Liebkosung.

Ruhig fragte Lo: „War es deine Tochter, die mit dir und dem beiden Worten in die Oper war?“

Er nickte; jetzt fiel ihm plötzlich der

Gedanke an Margot schwer aus. „Ja, es war meine Tochter.“

„Sie hat eine wunderbare Postkarte getragen, schenke sie mir.“

Menoven fuhr zurück. „Nein, das kann ich nicht. Die Posten gehören zum natürlichen Erbteil meiner Tochter.“

Lo lächelte, verächtlich, doch noch. „Um Gottes willen, du bist ein Liebhaber.“

„Ich will ja alles für dich tun. Suche dir Schmuck aus, schau nicht auf Preise und laß mir die Rechnung schicken, nur die Postkarte – ich kann sie dir nicht geben.“

„Und ich will gerade diese Karte. Gerade daran will ich erkennen, ob du mich liebst.“

Menoven sah auf sie nieder und wußte, daß er dieser Frau verstehen war, er konnte sich nicht dagegen wehren.

„Ich bringe dir die Karte.“

Lo schlang die Arme um seinen Hals und jubelte: „Du bringst mir die Karte, ja du bringst mir die Karte! Wann?“

„In den nächsten Tagen“, sagte er. Lo sprang auf. „Jetzt muß ich dich bitten, zu gehen. Unser Fortleben kann sonst auf.“

Schon waren die meisten Spieler gegangen. Menoven sah noch mit Herbert, Frau Fagedora und ein paar älteren Herren beisammen. Neben an den Himmelfahrt und Lo einander genötigt.

„Ich möchte mit Ihnen allein sein, Lo, wann darf ich kommen?“

Wieder war der zwingende Blick in seinen Augen.

Lo sah in an. In ihrem Inneren jastzte es: Endlich, endlich!

Was hatte ihn plötzlich gewandelt?

Aus Kairo kamen herzliche Glückwünsche
Kleine Hausangestellte heiratete ägyptischen Fabrikanten

Schon bald war die Oesterreichin, die sich als begabt erwies, bei allen Studenten beliebt. Besonders aber bei einem dem Ägypter Mohammed Said Abd Rabbo, der in Leeds Textilmole studierte. Es entwickelte sich eine enge Freundschaft zwischen den jungen Leuten, und schließlich wagte er Hertha, ihren Arbeitsort dem Ägypter vorzustellen. Mr. Nettel fiel aus allen Wolken, als er den Namen hörte, Said Arab Rabbo, der mit Mutter und Bruder in Kairo eine Wollmanufaktur betrieb, seit Jahren Roberto-Produkt für Netto-Fabrik.

Wenig später wurde in Leeds Hochzeit gefeiert. Aus Kairo kamen herzliche Glückwünsche, wertvolle Toppische und Geschenke als Mitbringsel aus Penzance in der Zeitung eine Annonce, in der ein englisches Ehepaar, das gerade in Kairo weilte, auf Urlaub eine österreichische Hausangestellte suchte. Sie stellte sich vor und wurde von dem Ehepaar Nettel mit nach England genommen. Die Reise ging in die Nähe von Leeds, wo Mr. Nettel eine Textilfabrik besitzt. Die Arbeit ließ Hertha soviel Zeit übrig, daß sie Fortbildungskurse belegen konnte.

War es Eifersucht, die ihn plötzlich handeln ließ?
„Übermorgen, das Uhr nachmittags“, sagte Lo leise.
„Ich komme, Lo.“

Margot Menoven sah am nächsten Tag ängstlich in das Gesicht ihres Vaters. Wie ein schwarzer Mann kam er ihr vor mit seinen toterigen Augen und seinem schlappenden Gang. Schon vormid sein Blick den der demütigenden Tochter.

Was war nun? Und warum hatte Margot vorher ihr Haar gestrichelt, als er sich dem von ihr verabschiedete, bevor er ins Gesicht fuhr?

„Kleine Margot, demer wir noch an das gegenseitige Versprechen der treuen Freundschaft?“

Sie hatte zu seiner Frage nickt. Hatte er ihr damit sagen wollen, sie könne sich auf seine Freundschaft verlassen? Was wußte er, was drohte ihm?

Herbert hatte ein verkniffenes Lächeln aufgesetzt. Er war zu Wasser bestückt, um seine reiche Zukunft zu kennenzulernen. Wenn er sich vor seinen Freunden nicht zu sehr blamierte wollte er zugreifen. Es sollte ein Labsal für ihn werden, wenn er dem Großen erkläre dürfte:

„Du bist der Chef des Hauses Holtenau, ich dagegen der Chef des Hauses soundso.“

Also war Herbert bester Stimmung und verließ dann gleichfalls das Haus.

(Fortsetzung folgt!)

Seit Indonesien seine Freiheit von den Niederlanden errungen hat, schwelt der Streit um West-Guinea. Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß die Regierung in Djakarta die „Rückkehr“ des Territoriums fordert, obwohl sie gegenwärtig kaum in der Lage ist, ihre eigene Nation zusammenzuhalten. Neuguinea ist nach Grönland die zweitgrößte Insel der Erde. Sie ist bis heute kaum zur Hälfte erforscht. Die Eingeborenen, die auf ihr leben, gehören teils zu den primitivsten Menschenrassen. Expeditionen, die die Insel in jüngster Zeit besuchten, berichteten von Riesen und Zwergen, die noch nie einen weißen Mann gesehen haben.

Neuguinea, das zwischen dem indonesischen Archipel und Australien liegt, ist etwa so groß wie Skandinavien. Der nordöstliche Teil der Insel mit dem Bismarckarchipel war bis 1919 in deutschem Besitz und wurde dann den Briten als Mandat zugesprochen. Zehn Jahre danach ging er zur treuhänderischen Verwaltung an Australien über.

Der südöstliche Teil war ursprünglich in britischem Besitz, wurde 1906 dem australischen Commonwealth einverleibt. West-Neuguinea steht seit 1926 unter niederländischer Herrschaft. Es ist rund zwölfmal so groß wie das Mutterland, hat aber nur etwa 800 000 Einwohner, doch dabei handelt es sich nur um eine grobe Schätzung, denn ein wesentlicher Teil der Eingeborenen lebt im Busch und ist noch nie statistisch erfaßt worden.

Die wirtschaftliche Bedeutung West-Neuguineas ist nicht sehr groß. Sein Reichtum sind die Wälder und die Erdölvorkommen. Beide werden bisher jedoch nur in sehr begrenztem Umfang ausgebeutet. Im australischen und dem von Australien treuhänderisch verwalteten Teil liegen die Dinge nicht viel anders. Gremien von Olfachleuten sind der Überzeugung, daß die Insel sehr große Petroleumreserven hat. Außerdem werden reiche Bodenschätze vermutet, aber auch auf diesem Gebiet ist die Erforschung bisher mehr als lückenhaft. Lediglich im ehemals deutschen Teil wird Gold geschürft.

Für die Eingeborenen der Insel haben weder die Holländer noch die Australier übermäßig viel getan — abgesehen von Missionaren, die oft genug ihre aufopfernde Arbeit mit dem Leben bezahlen mußten.

Provinz Indonesiens?

Vor nunmehr einem Jahr beschloß die indonesische Regierung, West-Neuguinea (Irian) zu einer Provinz der Republik zu machen. Die Verwaltung sollte vorerst ihren Sitz auf der Insel Ambon haben und dann „in angemessener Zeit“ nach Irian übersiedeln.

Dem Beschluß vorausgegangen war ein jahrelanger Streit zwischen Holland und Indonesien. Der Konflikt hatte die Union der beiden Staaten von 1949 so sehr überschattet, daß sie schließlich zerbrach. 1949 war eine gütliche Regelung vorgeschlagen worden, doch sie wurde immer wieder aufgeschoben.

Indonesien begründete seinen Anspruch auf Irian vor allem damit, daß es verwaltungsmäßig zu Niederländisch-Indien gehört habe und mithin einen Teil des neuen Indonesien sein müsse. Außerdem sei die holländische Verwaltung auf der Insel ein Rest der verhassten Kolonialherrschaft über eine den Indonesiern verwandte Rasse.

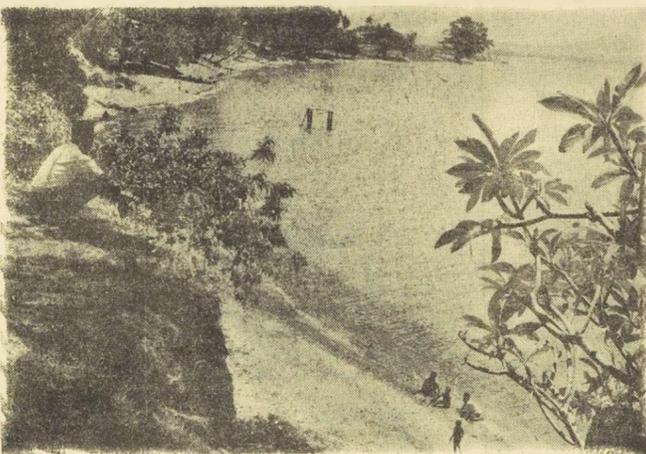
Die Holländer erkannten diese weitgehenden Argumente nicht an. Niemand kann zudem behaupten, die Papuas seien mit den Indonesiern rassenverwandt. In Holland war man der Meinung, die Regierung in Djakarta schiebe das Neuguinea-Problem immer wieder in den Vordergrund, um von den inneren Schwierigkeiten abzulenken.

Als Indonesien die Union mit dem ehemaligen Mutterland aufkündigte, brach Holland die Verhandlungen zu einer gütlichen Beilegung des Konfliktes ab und die Regierung in Djakarta wandte sich an die Vereinten Nationen. Die UN sahen sich zwischen zwei Stühlen. Um sich weder nach der einen noch der anderen Seite hin zu exponieren, empfahlen die Vereinten Nationen den streitenden Parteien, sich weiter um eine friedliche Lösung zu bemühen. — Die Proklamation der Provinz West-Neuguinea zeigte, daß Indonesien nicht gewillt war, seine, wenn auch denkbar schlecht fundierten Ansprüche aufzugeben.

Bei dem Streit um Irian geht es nun allerdings um weit mehr als das Schicksal der Papuas und anderer Eingeborenen. Allein durch seine Lage kommt Neuguinea eine strategische Schlüsselposition zu. Nachdem Ahmed Sukarno neuerdings die Demokratie so auffaßt, daß er auch die Kommunisten in die Regierung nehmen will und der kommunistische Einfluß in

Neuguinea

STRATEGISCHE SCHLUSSELPOSITION



AM STRAND VON ... DEM BISMARCK-ARCHIPEL
Der Bismarck-Archipel im Osten von Neuguinea wurde 1884 als Teil von Deutsch-Neuguinea deutsches Kolonialgebiet. 1920 kam es unter australische Mandatsverwaltung. — Zu Neuguinea gehören auch Neupommern, Neumecklenburg und die Admiralitäts-Inseln



AUS PARADIESVOGELFEDERN
besitzt der Kopfschmuck dieses Eingeborenen. Er ist umgürtet mit Opussumfellen. In die Stirn und die Arme trägt man Perlmutterringe

seinem Lande ständig größer wird, machen sich die Australier Sorgen. Ein indonesisches West-Neuguinea droht für ihren dünnbesiedelten Kontinent zu einer tödlichen Gefahr zu werden.

Zu einem wären die Australier nicht in der Lage, ihren Teil der Insel gegen einen Angriff aus dem Westen zu halten, denn sie haben dort nur ein paar schwache Truppeneinheiten stationiert, und zum anderen sind es von der Südspitze West-Neuguineas bis zum kaum besiedelten „Northern Territory“ Australiens nur rund 500 Kilometer.

Natürlich vermuten auch die Australier nicht, daß Indonesien auf den Gedanken kommen könne, ihren Kontinent anzugreifen, aber die immer enger werdenden indonesisch-sowjetischen Beziehungen geben ihnen zu denken. Wenn Sukarno stets behauptet, Holland halte an Irian nur fest, weil es von dort aus Indonesien zurückerobern wolle, so ist das nichts anderes als Propaganda. Wenn nun Indone-

sien seine „Brüder“ in Irian „befreien“ will, so könnte es nicht ausbleiben, daß es, wenn es je dieses Ziel erreichte, aus dem gleichen Grunde Ansprüche auf den Osten der Insel erhöbe.

Bei Steinzeitmenschen

Neben den Ethnologen und den Missionaren sind es die Geologen, die Neuguinea die meisten Geheimnisse entrisen haben. So reiste vor wenigen Jahren eine australische Expedition nach Neuguinea, um festzustellen, ob etwas Wahres an den Gerüchten sei, wonach es in den dichten Urwäldern große Diamantenvorkommen gäbe. Es stellte sich heraus, daß dem nicht so war, dafür entdeckten die Techniker eine bisher unbekannte Menschenrasse, deren Angehörige auf einer erstaunlich niedrigen Kulturstufe stehen.

Nicht anders erging es einem Geologen, der im Auftrage einer Ölgesellschaft auf der Insel Messungen anstellen sollte. Er fand er keines, dafür aber Eingeborene, die im wahren Sinne des Wortes noch in der Steinzeit leben, denn sie jagen mit Pfeil und Bogen und besitzen keinerlei Metallgegenstände.

Als Teilnehmer einer der großen Expeditionen zur Nordküste von Neuguinea kam der bekannte Schweizer Schriftsteller René



DIE ZWEITGRÖSSTE INSEL DER ERDE
mit 785 000 Quadratkilometern ist Neuguinea. Sie liegt zwischen Indonesien und Australien.

Gardi wiederholt in enge Berührung mit den Eingeborenen. Er lernte während seines Aufenthaltes in diesen weitfernen Gebieten auch ihre gewaltigen Geisterhäuser mit den primitiv selbstgemachten Werkzeugen kennen. In „Tambaran“ (Orell Püschel, Zürich) erzählt er von diesen untergehenden Kulturen auf Neuguinea. „Niemand“, so berichtet Gardi, „kann sich der ungeheuren Wirkung eines Geisterhauses entziehen. Mächtige, sorgfältig beschmückte Baumstämme mit riesigen Menschen- oder Tierfiguren und Gesichtern tragen das Dachgebälk, und unter einer hohen Bühne wandert man, all die vielen Schnitzereien und bunten Malereien betrachtend, durch eine weite Halle.“

Die beiden schönsten Tambaranhäuser, die jenen von Kanganaman, waren rund fünfzig Meter lang, und an den dicken Pfosten waren nicht bloß Einzelfiguren dargestellt, sondern mancherorts ganze Szenen und Tiergruppen. Vom Grund bis hinauf zu den beiden Spitzen des eingesenkten Satteldaches waren es mehr als zwanzig Meter. Die Spitzen waren geschmückt mit Figuren: großen Vögeln, die mit ausgebreiteten Flügeln aufwärts schauten und in ihren Klauen einen menschlichen Kopf trugen. Links und rechts den Außenseiten entlang liefen etwas erhöhte Sitz- und Liegebänke; da und dort hockten auf niedrigen Holzstühlen in kleinen Gruppen die Männer an den Feuerstellen, eine schwere, breite Leiter führte hinauf auf die Bühne, auf der allerlei große Tambuanmasken und Geisterförmchen aufbewahrt wurden ...

Wie in jedem Tambaranhaus, standen auch in Kanganaman eine ganze Anzahl schwerer, mächtiger Schlitztrommeln, die nie von ihrem Platz bewegt wurden. Die Trommelköpfe, großartige Kunstwerke, zeigten meistens einen breiten, stilisierten Krokodilkopf, der oft mit zahlreichen kleineren Figuren, menschlichen Köpfen und Tieren, besetzt war. Manchmal waren auch die Seitenflächen mit reichen Ornamenten verziert.

So stehen die überaus hohen, gewaltigen Kultbauten einsam und in majestätischer Größe in den Palmenhainen, umgeben von heiligen Bäumen und kultischen Sträußern. Sie sind Zeugen einer nun untergehenden Kultur, Zeugen auch einer starken Gemeinschaft, denn niemals wäre es ja einem einzelnen möglich, einen solchen Tempel zu bauen. Erschauerdend steht man davor, betrachtet ergriffen die zahlreichen Kunstwerke darin und staunt immer wieder über die Kraft, welche die Menschen einte und sie zwang, zum Lobe der Ahnen und Geister ihre Tambaranhäuser zu errichten ...

Holländer in Irian

Die etwa 10 000 Holländer Irians leben in den Küstenorten, wo das Klima wenigstens einigermaßen erträglich ist. Daneben gibt es noch ungefähr 11 000 Asiaten, darunter viele Chinesen, die eine führende Rolle im Handelsleben spielen, der niederländische Resident, der höchste koloniale Verwaltungsbeamte, amtiert in Hollandia, der bedeutendsten Hafenstadt an der Nordküste. Ihm machen gerade die chinesischen Kaufleute Sorgen, die zum Teil unter dem Einfluß des Mao-Regimes stehen.

Die örtliche Verwaltung liegt in den Händen der Eingeborenen-Häuptlinge, die wie eh und je ihre Untertanen regieren, für die sich seit Jahrhunderten kaum etwas geändert hat. Sie hausen in Hütten, die auf fünf Meter hohen Pfählen ruhen, gehen auf die Jagd und halten sich eingefangene Wildschweine als Haustiere.

Etwas frischer Wind ist durch die Entdeckung der Ölquelle von Klamano nach Irian gekommen. Sie liegt 50 Kilometer von dem früher unbedeutenden Hafenort Sorong, mit dem sie durch eine Rohrleitung verbunden wurde. Seitdem wächst Sorong. Es hat moderne Straßen, leistungsfähige Kais, ein Krankenhaus und sogar ein Kino bekommen.

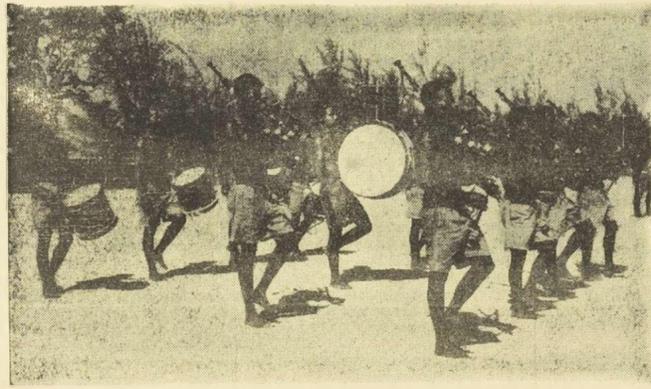
Gold im Kaiser-Wilhelm-Land

Der nordöstliche Teil Neuguineas trug einmal den Namen Kaiser Wilhelm-Land. Etliche Berge und Städte tragen noch heute deutsche Bezeichnungen. Er ist besser erforscht worden als der Rest der Insel, was zum nicht geringen Teil den Goldsuchern zu verdanken ist. Zwar hatte die deutsche Kolonialverwaltung schon um die Jahrhundertwende geologische Expeditionen ausgesandt, die nach Goldvorkommen suchen sollten, doch wurden die reichsten Lagerstätten erst in den zwanziger Jahren entdeckt.

Die goldenen Zeiten für die Abenteurer sind längst vorbei; aber, wer weiß, noch heute streifen alte Goldgräber durch die Urwälder des ehemaligen Kaiser Wilhelm-Land, vielleicht wiederholt sich der Goldrausch der zwanziger Jahre noch einmal.



BLICK AUF DEN GEWALTIGEN MOUNT LAMINGTON
Der unruhige Vulkan richtete mit seinen Eruptionen schon viel Unheil an. Erst vor wenigen Jahren kamen bei einem Ausbruch des Lamington über viertausend Menschen ums Leben. Während dieser Aufnahme spie der Vulkan mächtige Wolken von Dampf und Asche aus



SOLDATEN DES EINGEBORENENREGIMENTS
beim Exerzieren. Die Zahl der Farbigen wird auf etwa 1,3 Millionen geschätzt. Papua und Melanesier sind die bekanntesten Stämme; daneben gibt es auch kleinwüchsige Eingeborene. Das Innere Neuguineas ist nur zum Teil erforscht. Es wird Öl-vorkommen vermutet

R. F. C.

Am kommenden Sonntag, den 26. Mai 1957 gibt es auf dem Platz an der Melmedy einen Fußballlecker Sportfreunde. Kein rühmte Türkanielf Ein jeder Anhänger gern an die heilum die damals stattfanc ten haben sich gear Sinne für die Türkan Vither Verein blieb nen Blick auf den d nendstand der II. Stelle die Türkani i ihrem letztenPunktes RFC Dolhain mit 3-0 eine gewisse Refere hain kämpfte ja wä Meisterschaft mit d Kopf an Kopf um die Was hat nun der den Türken gegenüb is die question! Durc guten Stürmer Ficke des erstklassigen V Fickers tritt der Res schwächt an. Wir dem daß unsere Nac Van Damme, Hagem Co. sich zur Wehr se sere Reservisten tret die Türkenreserve a wird sich ebenfalls k

Sp

— BERN. Weil der fahrverband nur ein 3 schweizer Fahrern lia“ zulassen will, h zer beschlossen dies der Rundfahrt teil Koblet ist nämlich d nur Chancen hat, we 3 Landseile unterst

— LUXEMBURG. Ne be im Tour du Luxer ly Gaul erklärt, er f Form, um an der Ital zunehmen. Einige T dem der Aeger ver erklärt, er werde doc hoffe ein gutes Ergeb se zu nehmen.

Fußball-R

Belgi

Union St-Gilloise — I Tilleur FC — Beersc FC Liegeois — Antw AA La Gantoise — S Lierse SK — Beringe OS Vervietois — SC Berchem Sport — OC Charleroi SC — Darh

Antwerp FC	30 1
SC Anderlecht	30 1
La Gantoise	30 1
Daring CB	30 1
FC Liegeois	30 1
Lierse SK	30 1
Standard OL	30 1
OS Verviers	30 1
Un. St-Gilloise	30
Berchem Sport	30
OC Charleroi	30
Beerschot AC	30 1
Tilleur FC	30
RC Malines	30
Beringen FC	30
Charleroi	30

Divisor

AS Ostende — Lyra White Star AC — Co Racing CB — FC Bru Boom FC — Uccle S FC Malinois — Patro CS Bruges — RC Tou Waterschei Thor — S RC Tirimont — St-N

Sport und Spiel

Wiederseh'n mit einem alten Rivalen!

R. F. C. 1924 St. Vith — R. F. C. Türkiana Faymonville

Am kommenden Sonntag, den 26. Mai 1957 gibt es auf dem städtischen Sportplatz an der Malmeyerstraße nochmals einen Fußballleckerbissen für unsere Sportfreunde. Kein anderer als die berühmte Türkianaelf aus Faymonville! Ein jeder Anhänger erinnert sich noch gern an die heißumstrittenen Treffen die damals stattfanden. Aber die Zeiten haben sich geändert: Im guten Sinne für die Türkiana, und für den St. Vither Verein blieb ein statu quo! Einen Blick auf den diesjährigen Tabellenstand der II. Provinzial: An 5. Stelle die Türkiana mit 33 Punkten. In ihrem letzten Punktspiel schlug sie den RFC Dolhain mit 3-0, was ja immerhin eine gewisse Referenz bedeutet. Dolhain kämpfte ja während der ganzen Meisterschaft mit der Malmundaria Kopf an Kopf um die Meisterschaft.

Was hat nun der RFC 1924 St. Vith den Türken gegenüber zusetzen? That's the question! Durch den Abgang der guten Stürmer Fickers und Roos, und des erstklassigen Verteidiger Herman Fickers tritt der hiesige Club wesentlich geschwächt an. Wir hoffen aber trotzdem daß unsere Nachwuchskräfte den Van Damme, Hageman, Toussaint und Co. sich zur Wehr setzen werden. Unsere Reservisten treten ebenfalls gegen die Türkenreserve an. Dieses Spiel wird sich ebenfalls lohnen, da die Tür-

kenjugend wie aus einem Guß spielt. In der diesjährigen Meisterschaft belegten sie einen ehrenvollen zweiten Platz hinter dem CS. Stavelot. Unsere Reservisten haben noch eine gewisse Schluppe von 6-1 gut zu machen.

Das Programm für den 26. Mai lautet:
14 Uhr: RFC 1924 St. Vith (Reserve) — RFC T. Faymonville (Reserve)
16 Uhr: RFC 1924 St. Vith I — RFC T. Faymonville I

Eintrittskarte gültig für beide Spiele: 15,- Fr.

Wie den meisten Spielern und Anhängern unseres Vereines bereits bekannt ist, verläßt unser Stammspieler Hermann Fickers uns für immer. Er wandert tatsächlich am 22. Mai nach Kanada aus. Es ist für den Verein ein sehr großer Verlust, spielerisch und kameradschaftlich war er einer der Besten. Von den 26 Spielen der verfloffenen Saison, bestritt er deren 25, ein schöner Erfolg.

Vorstand, Spieler und Anhänger des RFC 1924 St. Vith wünschen ihm eine glatte Ueberfahrt nach dem weiten Kanada und dort einen vollen Erfolg in seinem Beruf.

Machs gut Hermann und hoffentlich auf baldiges Wiederseh'n!

warf Tsakanikas die Kugel 16,24 Meter weit.

KOPENHAGEN. Im Ausscheidungskampf um die Fußballweltmeisterschaft besiegte England Dänemark mit 4-1 Toren. Bis zur Halbzeit (1-1) vermochten die Dänen das Spiel offen zu gestalten. Nach drei Spielen (zwei gegen Dänemark und eins gegen Irland) liegt England mit 6 Punkten in seiner Gruppe vorne. Falls England beim Rückspiel gegen Irland einen Punkt erringt, hat es sich damit für Stockholm qualifiziert.

INDIANAPOLIS. Am 30. Mai findet das bekannte Rennen in Indianapolis statt, daß formelfrei ausgetragen wird. Nach einem leichteren Unfall Farinas stürzte jetzt der Amerikaner Keith Andrews tödlich beim Training. Er steuerte den Curbiß-Kraft, den Farina beim Rennen fahren sollte.

ADENAU. Es ist alles anderes als sicher, daß Ferrari an den 1000 Kilometer auf dem Nürburgring am 26. Mai teilnehmen wird. Die beiden Siegerwagen der „Mille Miglia“ (von Taruffi und von Trips) wurden von den italienischen Behörden vorläufig beschlagnahmt, um an ihnen eventuell die Ursache des Unfalls von de Portage feststellen zu können. Das Sportwagenrennen auf dem Nürburgring zählt für die Weltmeisterschaft der Konstrukteure, sodaß Ferrari alles daran setzen wird seine Wagen zeitig frei zu bekommen.

BELGRAD. Der jugoslawische Fußballverband hat bestimmt, daß nur Spieler über 32 Jahre und mit mindestens 50 internationalen - Spielen ins Ausland transferiert werden können. Daher werden wohl wenig jugoslawische Spieler in ausländischen Clubs zu sehen sein.

WARSCHAU. Hinter dem eisernen Vorhang werden demnächst folgende internationale Spiele ausgetragen: Bulgarien-Rußland am 21. Juli in Sofia und Polen-Türkei am 19. Mai in Warschau. Andererseits hat der OGC Nizza eine Gastspielreise in die Sowjetunion angenommen, wo er im August drei Spiele in Moskau, Kiew und Leningrad austragen wird.

Nach der Tragödie bei den „Mille Miglia“

Wer ist haftbar?
MAILAND. Nachdem die unglücklichen Opfer des durch den Wagen des Herzogs de Portago verursachten Unfalls unter großer Beteiligung beigesetzt worden sind, stellen sich nunmehr sehr schwierige Fragen bezüglich der Haftung für diesen Unfall.

Bekanntlich wurde der Beifahrer de Portagos, der Amerikaner Edmund Nelson ebenfalls bei dem Unfall getötet. Seine Witwe verlangt nun von den Organisatoren der „Mille Miglia“ Schadensersatz. Die Organisatoren hatten eine Haftpflichtversicherung in Höhe 500 Millionen Lire (40 Mill. Fr.) aufgenommen. Trotzdem verweigerte sie der Witwe Nelson jegliche Entschädigung. Sie rechtfertigen ihren Standpunkt wie folgt: die Haftpflichtversicherung deckt nur Schäden an „dritten Personen“ und Nelson kann nicht als dritte Person angesehen werden, da er der Beifahrer de Portagos war. Haftbar wäre also der Fahrer, bzw. dessen Erben.

Der Mailänder Rennfahrerclub hat sich gegen diese Ansicht der Organisatoren gewendet und der Witwe Nelson vollste Unterstützung zugesagt. Er steht auf dem Standpunkt, daß Nelson als Beifahrer nicht zu den im Reglement als Fahrer bezeichneten Personen gehört und daher als „Dritter“ angesehen werden muß. Seiner Witwe steht also eine Entschädigung durch die Versicherung zu.

In Erwartung einer Klärung der Angelegenheit hat die Rennfahrervereinigung Mailands beschlossen, der Witwe Nelsons als erste Beihilfe einen Betrag von 200 000 Lire zukommen zu lassen.

„Das interessiert den Kraftfahrer“

Modischer Sommer

Nach Pariser Diktat werden die Damen im Sommer leuchtende Farben bevorzugen. Sie werden gelb, orange, rot und sehr viel strahlendes Weiß tragen. Für diese buntleuchtende Frühlingsblumenanmut aber werden sie selbstverständlich nach einem passenden Rahmen suchen. Zweifellos ist für weibliche Eleganz am dekorativsten ein Wagen, dessen Lackkleid nicht herausfordernd grell, sondern dezent und betont schlicht gehalten ist.

Und wenn Madame, schon reiselustig gestimmt, an einem sonnenseligen Tag durch die Straßen bummelt, dann wird sie überall, auf den Straßen und hinter Glas in Ausstellungen, die Wagen entdecken, deren Farben nicht nur mit dem Bild ihrer reizenden Erscheinung harmonieren, sondern auch der Charakteristik eines schnell laufenden Fahrzeuges entsprechen.

Die Mode spielt bei der Lackfarbe eines Autos eine gewisse nicht unwesentliche Rolle. Ausschlaggebender für die Farbwahl ist jedoch, daß eine vollständige Harmonie zwischen Form und Farbe entsteht. Ein Auto soll sowohl im Straßenbild der Städte als auch in der Landschaft weder zu unscheinbar, noch zu auffällig sein. Es muß, ein wenig kühler und sachlicher betrachtet, vielleicht nicht unbedingt auf das neue Frühlingskostüm von Madame abgestimmt sein. Seine Farben sollten jedoch so sorgfältig ausgewählt sein, daß sie dem guten Geschmack seines Besitzers entsprechen und andererseits gerade typisch für seine Beweglichkeit und Schnelligkeit sind. Charakteristische Autofarben sind deshalb alle diejenigen, die wir täglich in der bewegten Natur sehen, nämlich in den Farben des Himmels und der Wolken, des Meeres und der Flüsse.

In den Ford-Werken in Köln ging man bei der Farbauswahl mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis vor. Man entschied sich für schwarz, anthrazitgrau, silbergrau, lindgrün, alpenblau oder silbergrau und indischrot verbinden. Sie sind nicht auffallend und ganz und gar nicht unscheinbar, sondern unterstreichen die eleganten Linien der glatten Karosseriefächen. Nicht zuletzt aber zeichnen sie sich durch größte Anpassungsfähigkeit aus und harmonieren mit jedweder Kleidung und jedweder Lebenseinstellung des Wagenbesitzers.

Auch, wenn man sich nicht gerade viel mit Farbpsychologie beschäftigt hat, weiß man doch heute genau, daß die Farbe nicht unwesentlich zum Wohlbefinden eines Menschen beiträgt und daß sie einmal beruhigend und ein anderes Mal aufregend wirken kann. Eine Limousine oder ein Cabriolet ist aber weder mit einem Clubsessel am Kamin noch mit einem signalfarbenen Rennwagen vergleichbar. Es soll weder den Eindruck trüger Gemütlichkeit noch eines grellbarben Blitzes erwecken, sondern überall harmonisch in seine Umgebung passen.

Die glänzenden Lackkleider der Fordmodelle aber sind ganz und gar — innen und außen — auf diese große, Landschaft und Besitzer umfassende

Harmonie eingestellt. Last not least: sind sie deshalb auch der dezente und geschmackvolle Rahmen für Madame und ihr neues, leuchtendes Frühlingskostüm.

Farben mit Gefühl

Die letzten Romantiker unserer Zeit scheinen in den Farbfabriken beheimatet zu sein. Gefühlvolle Wortprägungen, um die ein Dichter stundenlang ringen müßte, schaffen die Männer in den Farbfabriken, die die Bezeichnungen für die Lacke prägen, im Handumdrehen. Allein aus der NSU-Prima- und Quickly-Kollektion leuchten uns die niedrigsten Farbtöne für zartbesaitete Menschen entgegen: Amazonasgrün, Vulkanrot, Cortina-grau, Savonagrün, Mitroparot, Virginebraun und Nizzaablauf. Die spanische Volkseele indessen lodert empor angesichts der Farbe Matadorrot. Und wie schlicht, sozusagen verhalten kühl nimmt sich jener graugrüne Farbton aus, den die Farbleute Isarsand nennen. Wenn dieser Farbton zu mild ist, der greift entschlossen zu Saharagelb, einem Farbton, der, wie das Wort erkennen läßt, nach scharfer Beobachtung des nordafrikanischen Sandes angelehnt wurde.

Fangio Sieger im Großen Preis von Monaco

MONTE CARLO. Der große Preis von Monaco, der dieses Mal „Kampf bis zur letzten Runde“ versprach, war bereits nach sieben Minuten entschieden, als kurz hintereinander Moos, Collins und Hawthorn durch Sturz ausschieden. Damit übernahm Fangio (Maserati) die Spitze, die er auch nicht mehr abgab und als überlegener Sieger das Zielband durchfuhr. Er legte die 330 km lange Strecke in 3 Stunden 10 Minuten und 12,8 Sekunden zurück, was einem Stundenmittel von 104,160 km entspricht. Zweiter wurde Brooks auf Vanwall und Dritter Gregory (Maserati). Die schnellste Runde fuhr Fangio mit einem Schnitt von 107 km.

Um die Fußballweltmeisterschaft

gelang es der englischen Nationalmannschaft der Irischen in Dublin ein Unentschieden (1-1) abzurufen. Die Iren spielten in der ersten Hälfte überlegen, während die Briten beim zweiten Durchgang meistens das Feld beherrschten. Mit diesem Unentschieden haben sich die Engländer für die Endspiele qualifiziert.

In Basel standen sich vor 50 000 Zuschauern die schottischen und die schweizerische Nationalmannschaft gegenüber. Nach einem Halbzeitstand von 1-1 siegten die Schotten schließlich mit 2-1.

Eine gallische Mannschaft die vor kurzem erst die tschechische Nationalmannschaft mit 1-0 geschlagen hatte, unterlag in Leipzig gegen die ostdeutsche Nationalmannschaft mit 2-1.

Mont Blanc-Tunnel wird gebaut

PARIS (ep). Das alte Projekt eines Straßentunnels durch den Mont-Blanc kann nunmehr in Angriff genommen werden. Die französische Nationalversammlung hat nach dem Rat der Republik fast einstimmig den Bau bewilligt. Die Zustimmung Italiens und der Schweiz liegt seit längerem vor. Mit 11,9 km wird er der längste Tunnel der Welt werden. Er gewährleistet auch in den Wintermonaten eine wesentlich bessere europäische Nord-Süd-Verbindung.

Die Fahrbahnbreite des Tunnels soll 7 m betragen. Der Tunnel verbindet Chamoni (Frankreich) mit Val d'acosta in Italien. Alle 500 m sind Garagen geplant. Eine Entlüftungsanlage sorgt für den Abzug der Auspuffgase. Die Baukosten werden auf 9 Mrd. französische Francs geschätzt, wovon die Schweiz etwa 1 Mrd. stellt, Italien 2 Mrd. und

den Rest Frankreich, zu einem Drittel in Form einer staatlichen Subvention, zu zwei Dritteln auf dem Anleihenweg.

Die fast einstimmige Bewilligung durch das französische Parlament überrascht, denn vor einem Jahr wurde der Plan vom französischen Wirtschaftsrat einstimmig als unrentabel verworfen. Diese Kreise glauben, daß die Baukosten mindestens 15 Mrd Francs erreichen werden.

Auf der italienischen Seite sollen die Bauarbeiten in diesem Frühjahr beginnen, auf der französischen spätestens Anfang 1958. Man hofft, den Tunnel 1960 oder 1961 in Dienst zu stellen. Die Rentabilitätsverwägungen allein dürften bei der Beurteilung des Projekts nicht entscheidend sein. Es geht vor allem um die Verbesserung der europäischen Verkehrsverhältnisse.

Sport am Wochenende

— BERN. Weil der italienische Radfahrerverband nur eine Mannschaft von 3 schweizer Fahrern zum „Ciro d'Italia“ zulassen will, haben die Schweizer beschlossen dieses Jahr nicht an der Rundfahrt teilzunehmen. Hugo Koblet ist nämlich der Ansicht, daß er nur Chancen hat, wenn ihm mindestens 3 Landsleute unterstützen.

— LUXEMBURG. Nach seiner Aufgabe im Tour du Luxembourg hatte Charles Gaul erklärt, er fühle sich nicht in Form, um an der Italienrundfahrt teilzunehmen. Einige Tage später, nachdem der Aerger verfliegen war, hat er erklärt, er werde doch teilnehmen und hoffe ein gutes Ergebnis mit nach Hause zu nehmen.

Fußball-Resultate

Belgien		
Division I.		
Union St-Gilloise	—	RC Malines 6 - 2
Tilleur FC	—	Beerschot AC 3 - 1
FC Liegeois	—	Antwerp FC 0 - 3
AA La Gantoise	—	Standard CL 0 - 0
Lierser SK	—	Beringen FC 4 - 2
CS Vervietois	—	SC Anderlecht 5 - 1
Berchem Sport	—	OC Charleroi 2 - 0
Charleroi SC	—	Daring CB 3 - 1
Antwerp FC	30 19 3	69 28 46
SC Anderlecht	30 16 6	82 47 40
La Gantoise	30 16 7	73 37 39
Daring CB	30 15 10	67 56 35
FC Liegeois	30 14 10	52 44 34
Lierser SK	30 14 10	54 51 34
Standard CL	30 11 8 11	54 47 33
OS Verviers	30 10 8 12	47 39 32
Un. St-Gilloise	30 11 11 8	53 55 30
Berchem Sport	30 8 10 12	37 49 28
OC Charleroi	30 8 13 9	43 55 25
Beerschot AC	30 10 16	49 75 24
Tilleur FC	30 9 16	47 69 23
RC Malines	30 7 15	45 63 22
Beringen FC	30 6 18	36 65 18
Charleroi	30 6 19	34 62 17
Division II.		
AS Ostende	—	Lyra 0 - 1
White Star AC	—	Courtrai Sport 3 - 3
Racing CB	—	FC Bruges 3 - 1
Boom FC	—	Uccle Sport 3 - 2
FC Malinois	—	Patro Eisdien 4 - 0
CS Bruges	—	RC Tournai 3 - 3
Waterschei Thor	—	St-Trond VV 0 - 3
RC Tirimont	—	St-Nicolas SK 1 - 3

— PARIS. Am 9. April startete der französische Fahrer Michel Gauthier mit einem Serienwagen des Typs Simca Aronde. Auf der Rennstrecke von den seit 1932 bestehenden Rekord über Monthery. Er hatte sich vorgenommen 100 000 Kilometer zu brechen. Am vergangenen Donnerstag hatte die Arond tatsächlich 100 000 Kilometer zurückgelegt. Die Fahrzeit betrug 884 Stunden, 10 Minuten und 16 Sekunden, was einen Durchschnitt von 113,100 km ausmacht. Der bisherige Rekordhalter Cesar Marchand auf Citroen erreichte damals einen Schnitt von 104,331 km, was für die damalige Zeit ein ganz schönes Tempo war. Zwischendurch riß die Aronde 27 Welt- und 27 internationale Rekorde an sich. Gauthier setzt die Fahrt fort, um zu beweisen, daß die 100 000 Kilometer seinem Wagen nichts ausgemacht haben.

— PARIS. Jean Behra, der nach seinem Unfall immer noch im Krankenhaus liegt, ist nicht der Ansicht, die „Mille Miglia“ zu verbieten, sondern die Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz der Zuschauer zu verbessern.

— BRÜSSEL. Eine Auswahl aus Leopoldville weilt zur Zeit in Belgien, wo sie eine Reihe von Fußballspielen bestreiten will. Das erste Spiel endete ziemlich unglücklich für die schwarzen Spieler, die von Anderlecht eine 9-1 Packung einstecken mußten. Diese hohe Niederlage wird vor allem auf den regennassen Platz zurückgeführt, da die Spieler aus Leopoldville, die eine ausgezeichnete Balltechnik verfügen, nicht an solche Plätze gewohnt sind. Hoffen wird, daß es bei den nächsten Spielen besser klappt.

— NEW YORK. Der Olympiasieger im Weitsprung Gregory Bell erreichte die Weite von 8,03 Meter, also nur 10 cm weniger als der Weltrekord von Jesse Owens, den dieser im Jahre 1936 in Berlin aufstellte.

BRÜSSEL. Heinz Klein, deutscher Handball-Bundestrainer befindet sich für einige Tage in Belgien. Er hielt Konferenzen ab und zeigte neue Trainingsmethoden. Mit den Spielern der belgischen Nationalmannschaft führte er ein Training durch.

ATHEN. Bei einem Leichtathletikfest in der griechischen Hauptstadt wurden mehrere gute Leistungen erzielt. So

ig man den
zonen Aus-
rinnen nach
den gesch-
lerten. In
wird er
auf den
„Jahr
in Gestalt-
digung be-
Menschen-
fragen die
von Silber-
winnen und
1. Platz

dem die-
und fähig
den waren
2. und 3.
vergrün-
im Spä-
von einer
wenn ge-
den an die
heißumstr-
Treffen
die damals
stattfanden.
Aber die
Zeiten
haben sich
geändert: Im
guten
Sinne für die
Türkiana, und
für den St.
Vither Verein
blieb ein statu
quo! Einen
Blick auf den
diesjährigen
Tabellen-
stand der II.
Provinzial: An
5. Stelle die
Türkiana mit
33 Punkten. In
ihrem letzten
Punktspiel
schlug sie den
RFC Dolhain
mit 3-0, was
ja immerhin
eine gewisse
Referenz be-
deutet. Dolhain
kämpfte ja
während der
ganzen Mei-
sterschaft mit
der Malmundaria
Kopf an Kopf
um die Meis-
terschaft.

nden auch
I. Provinz,
von ihrem
siege, groß-
ten stehen
hat 67 51
mündeten.
Nationalen
zwischen Or-

gewinn-
verloren
Spielern von
Frankreich,
neben Zehn-
meisterschaft,
während schweizer
Erfolge
gründen die
stand im-
e die Men-
die der Ab-
sauer zu er-

ist ihnen in
weiteren
den gibt es
unter viele
an Schweiß-
a. Sachlich,
müde, un-
den Nation-
den gerade
1. Die nach
so Belgien

len können
wie es sich
die sich, wie
er hat. Sie
haben
und beiden
a. Mächtige.
Erklärung
im gekon-
dem früher
mit dem sie
stunde, Sach-
so Straßen,
er wird an-

Land
in traf
schick. Gähne
die durch die
oft wurden
in irgend
a. Er
lung schon
zur Ego-
verloren
schönen La-
fahren ent-

Abend
schick. Gähne
die durch die
oft wurden
in irgend
a. Er
lung schon
zur Ego-
verloren
schönen La-
fahren ent-

F. Wenzel
in La. W.
Klein 1957

Je mehr Balsam, desto ruhiger wurde sie

Margots Liebeskummer kostete eine Sänge Geld

Weil sie durch Liebeskummer nikotinsüchtig und durch die Sucht zur fahrlässigen Brandstifterin geworden war, mußte sich jetzt eine 35jährige Kölnerin vor dem Amtsgericht verantworten.

Frau Margot, so hieß die Unglückliche, wurde zur Kettenraucherin, seitdem ihr Herzverhältnis getrübt war. Nikotin war ihr angeblich heilender Balsam. Je mehr Balsam, desto ruhiger schlug das enttäuschte Herz. So sagt sie.

Eines Tages nun wollte der Partner sie wegen irgendeiner Geschichte übers Knie ziehen. Margot flüchtete. Sie versteckte sich in einem fremden Schuppen, in dem landwirtschaftliche Erzeugnisse gelagert waren. In Sicherheit, zog Margot ihre Zigarettenpackung hervor und entzündete ein Streichholz und

warf es dann achtlos fort. Als sie bemerkte, daß der Schuppen zu brennen anfing, vergaß sie ihren Kummer. Sie hatte nun aktuellere Sorgen. Aber alle ihre Lösungsversuche scheiterten, so daß die Flammen bald weit sichtbar wurden. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden.

Vor Gericht hatte Margot einen milden Richter, der sonst in Brandstiftungsursachen nicht so leicht ein Auge zuzudrücken pflegt. Er verurteilte sie zu 2 Wochen Gefängnis mit Bewährung. Den Schaden von über 1 000 DM muß Margot natürlich auch ersetzen.

Fast hätte sie vor lauter Nervosität mitten in ihrer Vernehmung eine Zigarette geraucht, aber die Kippe, die sie hervorgezogen hatte, fiel glücklicherweise — auf den Boden.

6 000 Menschen wollten mit Vogelmist Geschäfte machen

Doch seit hundert Jahren ist auf Ichaboe nichts mehr los

Vor der westafrikanischen Küste liegt eine Insel, die einmal heiß umkämpft war. Seevögel hatten sie zum ständigen Rastplatz erkoren. Ihre Exkremente, Guano genannt, bedeckten meterhoch das kleine Stückerchen Land. Dieser Dung machte die Insel so wertvoll, daß ganze Expeditionen auszogen, um ihn mit Schiffen abzuholen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erlebte die britische Schifffahrt eine Krise. Viele Seeleute wurden arbeitslos und hungerten in den Hafenstädten herum. Eines Tages weckte sie ein Zauberspruch aus ihrem Nichtstun auf: „Geht nach Ichaboe, dort kann man sein Glück machen!“ Bald bekamen die Reedereien Wind von der Geschichte. Nach vorsichtigen Schätzungen betrug der Wert des auf Ichaboe abgelagerten Guanos zwei Millionen Pfund. In guten Zeiten ruhten sich dort 20 Millionen Seevögel aus, so daß der Abbau des als Dünger geschätzten Vogelmists auf lange Zeit gesichert schien.

Der Liverpooler Kaufmann Andrew Livingstone schickte die erste Guano-Flotte aus. Er bezahlte Kapitäne und Offiziere gut, damit sie die Lage der

Insel geheimhielten. Doch ein Steward hatte Karten angefertigt und verkauft sie an die Meistbietenden. So war es nicht mehr schwer, Ichaboe anzuseheln. Immer mehr Schiffe trafen ein, die Mannschaften gingen an Land und schlugen Zelte auf. Sie standen bald so dicht, daß kaum noch Platz zum Absteigen des Guanos blieb. Streitereien Neid und Mißgunst forderten ihre Opfer unter den Schatzsuchern. Zu manchen Zeiten wurde um die Guanoinsel gekämpft. Während sich die einen verbissen auf der Insel verteidigten, lagen vor der Küste nachdrängende Schiffe, die sie belagerten.

Im Mai 1845 waren 300 000 Tonnen Guano nach England gebracht worden, die Tonne für sieben Pfund Sterling. 1856, vor genau hundert Jahren also, waren die Vorräte erschöpft. Man schickte nur noch Wachen nach Ichaboe, die es schützen sollten, aber die Seevögel stellten sich nicht wieder ein. Seither fährt kein Mensch mehr nach Ichaboe um Reichtümer zu sammeln, die Insel liegt wieder so verloren im Atlantik wie einst.

Die Mörder wurden unter der alten Eiche durch das Los bestimmt

Zweizehnhundert Angehörige der Tollett-Sippe verhaftet

Auf einem Felsvorsprung in den riesigen Wäldern von Tennessee (USA) steht eine uralte, große Eiche, die ihre verkrüppelten Aeste wie Todesarme zum Himmel streckt. Schon vor mehr als 200 Jahren traf sich unter dieser Eiche die Familie Tollett. Aus allen nahen und fernen Gegenden strömten die Angehörigen herbei, wenn es galt, wichtige Familienangelegenheiten zu besprechen. Die Tolletts sind eine merkwürdige Familie: Bei ihnen herrscht seit undenklichen Zeiten die Tradition der Blutrache und Sippenverfolgung. Die Familie Tollett kümmert sich nicht um die Gesetze des Staates, sondern lebt nach eigenen, überlieferten Familiengesetzen. Wegen dieser einzigartigen Tradition wurden in den letzten 100 Jahren 14 Mitglieder dieser Familie dem Scharfrichter übergeben. Ueber 50 Familienmitglieder verbüßten oder verbüßen zur Zeit langjährige, oft lebenslange Zuchthausstrafen.

Verändert hat sich im Laufe der Jahrzehnte bei den Tolletts nur Auerliches: Die Vorfahren waren Farmer, Arbeiter oder arme Tramps. Ihre Enkel und Urenkel sind Hotelbesitzer, reiche Farmer, Geschäftsleute und Mil-

lionäre. In luxuriösen Wagen und im Flugzeug legen die heutigen Tolletts den Weg zum Versammlungsort zurück gleich wie sie sich auch befinden mögen. Jeder in der Familie hat für den anderen einzustehen. Wenn irgendeinem Angehörigen in der großen Familie ein Unrecht zugefügt wird, so ist jeder verpflichtet, dieses Unrecht zu rächen. Selbst wenn er dabei sein eigenes Leben verlieren sollte. So will es die Tradition.

In einem kleinen Häuschen der Ortschaft Hampton lag die kleine sechsjährige Roma Goge in ihrem Bettchen und schrieb auf einen Zettel Betags und die Worte: „Ich schlafe, ich schlafe . . .“ Ihre Mutter Alice Goge, hatte herausgefunden, daß ihr kleiner Wildfang nur zum Einschlafen zu bringen war, wenn sie diese monotonen Worte schrieb. Die beiden Schwestern der kleinen Roma, die vierjährige Luena und die dreijährige Sania, schliefen bereits. Es war Mitternacht geworden. Die ganze Familie lag nun in tiefem Schlaf. Vor dem Haus bewegten sich lautlose Schatten. Plötzlich ertönte ein dumpfes, grollendes Dröhnen. Dann schoß eine grauen- erregende Stichflamme zum Himmel

empor. Es gab eine ohrenbetäubende Explosion. Sekunden später war von dem Häuschen der Familie Goge nur noch ein Trümmerhaufen übrig. Darunter lagen die drei Kinder. Sie waren tot. Frau Goge ist für ihr Leben entstellt.

Harmon Goge der Vater der toten Kinder unterhielt mit einem Teilhaber namens Arnold Tollett eine Benzinverteilungsstelle, die Tankstellen versorgte. Harmon Goge und Arnold Tollett hatten sich wegen 5000 Dollar entzweit. Bei einer heftigen Auseinandersetzung stürzte Arnold Tollett zu Boden und schlug mit dem Kopf auf. Drei Tage später war er tot. Goge wurde zuerst verhaftet, dann aber wieder freigelassen, weil sich Tolletts Sturz als ein Unfall erklärte. Nach diesem Unfall erhielt Harmon Goge Drohbriefe ins Haus. Die Gerichte wurden ebenfalls mit Briefen übersüttet: Sie sollten den Tod Arnold Tolletts an Goge rächen.

Als die Behörden jedoch nichts unternahmen, versammelten sich die Mitglieder der Familie Tollett unter der alten Eiche. Kurze Zeit später war Goge mit einem Angestellten auf Geschäftsreisen. Nach 40 Kilometer Fahrt stiegen die beiden Männer aus, um sich die Beine zu vertreten. Dieser Zufall rettete ihnen das Leben: der Wagen wurde durch eine Explosion in Stücke gerissen. Man hatte unter dem Wagen eine Bombe befestigt, die sich an den Auspuffgasen entzündete. Um 14 Sekunden war Goge dem sicheren Tode entgangen. Man verdächtigte die Tolletts, aber es gab keine Beweise. Nach diesem Anschlag verließ Goge

sein Haus, um sich in einer nahen Stadt ein Zimmer zu nehmen. Er wollte weg von seiner Familie, damit seine Frau und seine drei Kinder außer Gefahr seien.

Nach dem fehlgegangenen Anschlag versammelte sich die Familie Tollett wieder unter der alten Eiche. Hier wurde verabredet, Goges Familie zu töten. Für diese grauenvolle Tat wurden vier Mitglieder durch das Los bestimmt. Auf Grave und White Tollett, zwei Brüder, die ein Hotel besaßen, und auf zwei Schwiegersöhne, Jonny Vaug u. Lee Walker, fiel das Los . . .

Nach dem Anschlag auf die Familie Harmon Goge wurden 22 Angehörige der Tollett-Sippe verhaftet. Die Angehörigen hielten dicht, obwohl sie pausenlos im Kreuzverhör standen. Nach achtstündigen Verhören durch Spezialisten des FBI, der Bundespolizei der USA, brach der 22jährige Schwiegersohn Lee Walker zusammen und gestand die Tollett-Verschöpfung. Er hatte erst vor einem Jahr eine Tollett-Tochter geheiratet und war noch nicht so vertraut mit der Strenge der Tradition. In jener Nacht hatten die Brüder Grave und White eine Ladung Dynamit zum Haus der Familie Goge geschleppt. Die Schwiegersöhne warteten im Wagen. Während die Zündschnur glimmte, rasten die Mörder mit dem Wagen davon.

Wegen mehrfachen Mordes ersten Grades erkannte das Gericht bei den beiden Brüdern Tollett auf Tod durch den Elektrischen Stuhl. Für Beihilfe erhielten die beiden Schwiegersöhne je 25 Jahre Zuchthaus.

Rama, das „Wolfskind“, bleibt ein Tier

Seine menschlichen Veranlagungen verkümmerten

Es sei so gut wie ausgeschlossen, daß Rama noch mehr von seiner tierischen Vergangenheit ablege und weitere menschliche Eigenschaften erwerbe, hieß es in dem letzten Bulletin, das über den „Wolfsjungen von Lucknow“ veröffentlicht wurde. Seit zwei Jahren befindet er sich im Krankenhaus unter ärztlicher Pflege und Kontrolle. Die Fortschritte, die er bei liebevoller Erziehung bisher gemacht hat, sind gering. Er hat das raubtierhafte Wesen abgelegt und beißt nicht mehr seine Wärter, aber das Aufrechterhalten, das gesittete Essen und das Sprechen ist ihm nicht beizubringen.

Drei Ärzte haben den abschließenden Untersuchungsbericht abgegeben. Danach ist Rama kein Kretin oder abnormal veranlagtes Kind, das wegen dieser Eigenschaften von den Eltern ausgesetzt wurde, wie man zuerst annahm. Seine menschlichen Veranlagungen verkümmerten während der Zeit,

die er unter Wölfen zubrachte, und bildeten sich zu tierischen zurück. Die Arme z. B. sind erheblich kürzer als bei dem normalen Menschen und eignen sich nicht als Greifwerkzeuge. Stimm- bänder und Kehlkopfentwicklung sind so beschaffen, daß sie nur rauhe Laute hervorbringen. Das Einlernen selbst einfacher Worte stößt auf unendliche Schwierigkeiten.

Die Ärzte zogen aus ihren Erfahrungen mit dem „Wolfskind“ den Schluß, daß die Umwelt der ersten Kindheitsjahre einen weitaus größeren Einfluß auf Wesen und Entwicklung eines Menschen ausübt, als man bisher angenommen hatte. Sie geben ihnen die grundlegende Richtung. Ein Kind, das jahrelang unter Tieren gelebt hat, kann auch in einer veränderten Umgebung seinen menschlichen Intellekt nicht mehr entfalten und bleibt bei seiner vertieften Existenzform.

Das RUNDfunk Programm

BRÜSSEL I: 7.00. 8.00. 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00. 16.00 (Börse), 17.00. 19.30. 22.00. 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30. 8.30. 12.30. 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00. 9.00. 13.00. 19.00. 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15. 9.00. 10.00. 11.00. 12.30. 13.00. 19.15. 21.00. 22.00. 23.00 Nachrichten.

Mittwoch, 22. Mai

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05

Große Virtuosen, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Ein leichtes Musikensemble, 12.40 Reflexe 1957, 12.00 Orchester und Solisten, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgische Musik, 16.05 Orchester Emile Sotiaux, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Spanische Lieder und Tänze.

WDR Mittelwelle: 5.05 Mittwochmorgenmelodie, 6.05, 7.10 und 8.10 Tanzmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Mittagskonzert, 16.00 Kleines Konzert, 16.30 Kinderfunk, 16.55 Fußball-Länderspiel Deutschland-Schottland, 18.15 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 20.25 Spuk in der Scala, 22.10 Für Nachtschwärmer, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Musik im alten England.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags,

8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Jugend singt und musiziert, 10.00 Günther Eilermann spielt, 11.30 Das Mailänder Kammerorchester, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenkonzert, 16.00 J. S. Bach, 17.00 Tanztée mit Harald Banter, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.45 Sinfoniekonzert, 22.15 Berühmte Chöre, 23.15 Tanzmusik.

Donnerstag, 23. Mai

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Kammermusik, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Große leichte Orchester, 12.30 Sinfoniekonzert, 13.15 Kinderstunde, 14.30 Konzert Haydn-Mozart, 16.05 Tanztée, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theaterabend: „Primerose“, 22.10 Freizeitt.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Schöne Stimmen; 16.00 Paul Herzog, 16.30 Alte Kammermusik, 17.55 Gut aufgelegt, 18.35 Echo des Tages, 20.45 Das Postamt, von Radindranath Tagore, 22.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 23.00 Freunde Robert Schumanns, 0.10 Nur für Fans.

UKW WEST Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 Lieder aus dem Bergmannsleben, 10.00 Gut gemischt, 11.30 Gegrüßt seist Du, Maria, 12.00 Musik zur Mittagspause; 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Das Lied, 15.30 Blasmusik, 16.00 Musik aus Böhmen, 17.00 Tanztée; 18.30 Abendkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Tanzmusik aus Bande-Bande.

Das Fernsehen

Mittwoch, 22. Mai

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Der Liberalismus, 19.30 Kinderstunde, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.30 „Madame de . . .“, Film, 22.05 Lesestoff für alle. Anschließend der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.55 Fußball-Länderspiel Deutschland-Schottland, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.20 Familie Schölermann, 20.50 Schwedenpunsch, 21.10 Auf der Suche nach Frieden und Sicherheit.

LUXEMBURG: 18.03 Für Sie Madame! 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Das Schmetterlingsnetz, 19.43 Auf Suche nach dem Neuen, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 „La Rue Chinnoise“, Film, 20.35 Theaterabend: „La Maison de Nuit“, von Thierry Maulnier.

Donnerstag, 23. Mai

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.00 Kinderstunde, 17.45 Jugendsendung, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Die Schule der Stars, 21.40 Fünf Minuten Unterhaltung mit Saint-Granier, 21.45 Aktuelle Reportage, 22.45 Debatte über die Atomenergie, 22.55 Chronik des Fischers. Anschließend der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: 10 Minuten mit Adalbert Dickhut, 17.10 Jugendsendung: Wenn man eine Kirche baut, 17.30 Für die Frau: Das Cape, 17.50 Vermögensscheidung, 20.00 Tagesschau, 20.30 Die Stützen der Gesellschaft von Henrik Ibsen.

LUXEMBURG: 17.33 Kinderstunde, 18.45 Kinderfeuilleton, 18.55 Einführung in die Kunst, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.43 Die Bibliothek von Francois Prévost, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Konzert im Fernsehen, 20.50 Die großen Stunden des Boxsports, 21.05 Wir entdecken Italien, 21.15 Kino auf Einladung: „Borneo“.

Sommerliche Blusen
in vielen neuen Modellen.

Damenröcke
plissiert oder anliegend in jeder Größe u. Farbe.

MODEHAUS **Agnes Hilger** ST. VITH Hauptstr.

Für die hl. Kommunion

empfehle Oremus-Gebetbücher für die Diözese Lüttich, Credo-Gesang- und Gebetbücher. Schott-Meißbücher für alle Tage des Jahres, Gebetbuchhüllen in Plastik und Leder, Kommunion-Geschenkartikel, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis, Kommunion-Glückwunschkarten und Blöchen mit Aufdruck, große und kleine Heiligenfiguren, Hang- u. Stehkreuze, Weihwasserkesselchen, weiße Lilien, Poesie-Foto- und Briefmarkenalbum, Qualitäts-Füllhalter, Füllbleistifte

Buchhandlung Wwe. H. Doeppen
ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

Taxi

In- und Ausland Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Geschäftshaus
im Zentrum von St. Vith zu kaufen gesucht. (Eventuell mit Garage). Schriftl. Angebot unter Nr. 1618 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Hotel-Fremdenbücher und Traktoren- und Fartenbücher

STETS VORRATIG

DOEPGEN-BERETZ
ST. VITH Hauptstr. 58

Witwe H. DOEPGEN
Klosterstraße 6

S

Die St. Vither Zeitungsverwaltung

Nummer 28

SONNE. Es weht ein warmer Wind in den Lüften. Die Natur erweckt sich. Die ersten Schilfrohrsprossen zeigen sich. Die ersten Schilfrohrsprossen zeigen sich. Die ersten Schilfrohrsprossen zeigen sich.

René

Zum effizienten